



**Evelyn Regner:**  
„Menschen  
erwarten Lösungen  
von der EU“



**Dienstrecht**  
Pflege-  
freistellung ist  
kein Urlaub



# **teamwork**

DAS MITGLIEDER-MAGAZIN DER HAUPTGRUPPE 1

2/2017

## **Altersteilzeit**

**Vorteil für Beschäftigte und Arbeitgeber**



**Warum wir  
sie wollen!**

**Einsetzen. Durchsetzen. Umsetzen.**

**Hauptgruppe 1**

# Willkommen bei uns.

Hier finden Sie die beste Lösung  
für Ihre Geldangelegenheiten.



**Wir bieten Ihnen das Neukunden-Paket mit attraktiven Angeboten und exklusiven Sonderkonditionen für:**

- s Komfort Konto
- s Komfort Sparen
- s Autoleasing
- s Kreditkarte
- s Wohn Kredit
- Wertpapiere



**Michael Kramer**  
**Mobiler Kundenbetreuer**  
Tel. 05 0100 6 - 16616  
michael.kramer@erstebank.at

Ich freue mich auf Ihren Anruf!

**Politik & Gewerkschaft**

- 04 **Europa**  
Neustart oder Auslaufmodell?
- 05 **Leitartikel**  
En Marche!
- 06 **Coverstory**  
Altersteilzeit für alle!
- 10 **Evelyn Regner:**  
„Menschen erwarten  
Lösungen von Europa!“

**Hauptgruppe 1**

- 13 **Dienstrecht**  
Pflegerfreistellung ist kein  
Urlaub
- 15 **Dienststellen**  
SanitäterInnenausbildung -  
noch zeitgemäß?
- 17 **Dienststellen**  
GesundheitslotsInnen sind  
gefordert
- 20 **Dienststellen**  
Radikalisierungsprävention in  
der MA 11

**Gesund & Leben**

- 23 **Hera**  
Brustkrebs-Früh-  
erkenntnisprogramm
- 24 **Serie**  
Urlaub mit Kindern

**Freizeit**

- 27 **Lieblingslokal**  
Pizzeria Da Contessa

**Special Interest**

- 30 **Behinderte**  
Gebärdensprache,  
älteste Sprache der Welt?
- 31 **Bildung**  
ZARA - Bildung ist Vielfalt

# Partnerschaft: Wir haben nichts zu verschenken



BILD: © PETRA SPIOLA

**Michael Kerschbaumer**  
Leitender Referent  
youunion

Langeweile hat die Politik in den letzten Wochen nicht geprägt.

Die Spitzen von ÖVP und Grünen haben das Handtuch geworfen, weil sie die ständigen Querschüsse aus dem Off nicht mit ihren Vorstellungen von konstruktiver politischer Arbeit vereinbaren konnten. Zurück blieben Scherbenhaufen, an deren Beseitigung sich die Verursacher erst bewähren werden müssen. Auch die Wiener SPÖ blieb nicht von entbehrlichen Meinungsäußerungen verschont. Sogar der kalte Guss durch Massenstreichungen beim Landesparteitag brachte keinen Strang, an dem gemeinsam gezogen werden könnte. Ob es noch möglich sein wird, zu einer Einigung zu kommen? Es darf gezweifelt werden.

Wie gut, dass es in Österreich seit Kriegsende (welch ein sinnvolles Bild für Zusammenarbeit ohne Kampf) die Sozialpartnerschaft gibt. Sie basiert teilweise auf Freiwilligkeit, teils auf Gesetzen. Im Wesentlichen treffen sich dabei die VertreterInnen von ArbeitgeberInnen und ArbeitnehmerInnen zum konstruktiven Dialog, kaum belastet durch öffentlich-mediale Aufmerksamkeit. Was schließlich herauskommt, bezeichnen Kritiker gerne als Nebenregierung, die schon vor den Parlamentariern zusammenfindet. Nicht zuletzt deshalb gibt es in Österreich kaum Streiks.

Der Wiener Wirtschaftskammerchef Walter Ruck brachte es kürzlich auf den Punkt: „Was uns von der Politik unterscheidet: Wir reden miteinander und nicht übereinander.“ AK-Präsident Rudi Kaske ergänzte: „Sozialpartnerschaft heißt, dass man sich am Ende trifft.“ Und das ist doch eine Überzeugung, zu der man sich gerne bekennt, vor allem auch als GewerkschafterIn.

 [michael.kerschbaumer@youunion.at](mailto:michael.kerschbaumer@youunion.at)

Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz **Impressum Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:** FSG in der youunion \_ Die Daseinsgewerkschaft - Landesgruppe Wien - Hauptgruppe 1, 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11, Tel.: (01) 313 16-83700, DVR.Nr. 0046655, ZVR.Nr. 576 43 93 52 **Vorsitzender:** Norbert Pelzer **StV:** Manfred Obermüller, Margit Pollak **Redaktionskomitee:** Richard Andraschko, Erwin Feichtlbauer, Gerhard Heczko, Alexander Kautz, Michael Kerschbaumer, Marianne Klepac-Baur, Werner Krachler, Regina Müller, Manfred Obermüller, Beate Orou, Norbert Pelzer, Margit Pollak, Nicole Tuschak, Günter Unger, Andreas Walter, Michael Witzmann, Karin Zauner-Lohmeyer **Chefredaktion:** Richard Andraschko **Layout:** esberger | strategie&kommunikation **Erscheinungsort:** Wien **Erscheinungsart:** mindestens vier Mal jährlich **Hersteller:** Druckerei Jentzsch, 1210 Wien | Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Jede Vervielfältigung von Texten und/oder Fotos bzw. anderen Illustrationen ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet. **Coverfoto:** shutterstock

**Einsetzen. Durchsetzen. Umsetzen.**

**Hauptgruppe 1**

# Die europäische Idee: **Neu-**start oder **Auslaufmodell?**

Die ArbeitnehmerInnen haben wichtige Forderungen an die EU. Und um weiter erfolgreich zu sein, muss sich in der Europäischen Gemeinschaft viel bewegen.



BILD © youunion \_ Die Daseinsgewerkschaft

**Thomas Kattnig**  
Referatsleiter EU  
und Internationales  
der youunion \_ Die  
Daseinsgewerk-  
schaft

**W**o steht Europa heute? Das Brexit-Votum, erstarkende populistische Kräfte, wachsender nationaler Egoismus und soziale Schieflage prägen die Stimmung. Andererseits wurden die deklarierten Europafeinde in Frankreich – entgegen so mancher Prognose – ganz klar abgestraft. Frankreichs BürgerInnen erteilten einem Europa der nationalen Interessen eine Abfuhr, und Macron kann Europa eine Chance verschaffen. Demzufolge befindet sich die EU momentan irgendwo zwischen Katzenjammer und ganz leiser Aufbruchstimmung. Wie es mit der europäischen Idee allerdings weitergeht, ist noch offen.

Die EU-Kommission bemüht sich, ihrer Aufgabe als Taktgeber der europäischen Einigung gerecht zu werden, und EU-Kommissionspräsident Juncker höchstpersönlich präsentierte fünf Szenarien für eine Weiterentwicklung der EU:

## **#1 Weiter wie bisher**

Wichtige Politikfelder wie Euro, Migration, Sicherheit, Verteidigung werden langsam und mühsam entwickelt. Die Wirtschaftspolitik steht im Mittelpunkt und orientiert sich am bisherigen Sparkurs. Die soziale Frage wird weiterhin auf die lange Bank geschoben. Entscheidungsprozesse bleiben so schwierig wie bisher und orientieren sich am kleinsten gemeinsamen Nenner.

## **#2 Binnenmarkt, mehr nicht**

Dieses Minimal-Szenario, das nah an den Wünschen der Euro-Skeptiker liegt, würde sich auf den Binnenmarkt beschränken. In Fragen von Klimaschutz, Steuerhinterziehung oder Handel würde die EU keine gemeinsamen Antworten geben und an Bedeutung verlieren. Soziale Grundrechte wie z. B. EU-weite Mindeststandards für ArbeitnehmerInnen würden dem Binnenmarkt untergeordnet.

## **#3 Wenige machen mehr**

Das Europa „mehrerer Geschwindigkeiten“: Mitgliedstaaten, die im Rahmen der EU enger zusammenarbeiten wollen als bisher, sollen dies – wie z. B. beim Euro oder im Schengen-Rahmen tun, und könnten dies

auf die Bereiche Verteidigung, innere Sicherheit, Steuern und soziale Angelegenheiten ausweiten. Andere Staaten könnten auf Wunsch später nachziehen. Die Einheit der Union bliebe in diesem Szenario gewahrt.

## **#4 Weniger machen, aber effizienter**

Im Gegensatz zum Modell mehrerer Geschwindigkeiten weniger Mitgliedstaaten entscheidet sich die gesamte EU dafür, sich auf einige Politikbereiche besonders zu konzentrieren. Die EU würde in diesen Bereichen mehr Kompetenzen erhalten – z. B. in der Migrationspolitik. So könnten Grenz- und Küstenwachtzentren zentral von Brüssel übernommen werden. Andere Bereiche würden von den Mitgliedstaaten übernommen, z. B. Regionalförderung, Gesundheitsfragen, Soziales und Beschäftigung oder Beihilfen-Kontrolle.

## **#5 Sehr viel mehr gemeinsam machen**

Die EU würde zentrale Fehlkonstruktionen der europäischen Architektur beheben. Ein funktionierender Euro benötigt eine umfassende Koordinierung der nationalen Finanz-, Steuer- und Sozialpolitik. Auch das europäische Budget würde ausgebaut, um Disparitäten der wirtschaftlichen Entwicklung auszugleichen; der ESM würde zu einem Europäischen Währungsfonds. Das zweifelsohne ambitionierteste Szenario.

Mit diesem Weißbuch zur Zukunft der EU ist nun ein breiter Diskussionsprozess auf europäischer und auf der Ebene der Mitgliedstaaten eröffnet.

Aus Sicht der ArbeitnehmerInnen stehen die Ausweitung von verbindlichen und ambitionierten sozialen Mindeststandards, die Bekämpfung von Lohn- und Sozialdumping, mehr Geld für den Europäischen Sozialfonds, der Kampf gegen Steueroasen sowie die Einführung der EU-Finanztransaktionssteuer im Mittelpunkt. Die durch den antisozialen Einfluss des Neoliberalismus entstandenen Probleme Europas müssen behoben werden. Damit die mehr als 70 Jahre Frieden wieder unser Alleinstellungsmerkmal werden.

Die BürgerInnen setzten bei den Wahlen in Österreich Anfang Dezember und kürzlich in Frankreich ein klares Zeichen, dass sie an die Zukunft der europäischen Idee glauben.



BILD © PETRA SPOLA

**Manfred Obermüller**  
Stellvertretender  
Vorsitzender der  
Hauptgruppe 1

## ***En Marche! Europa muss sozialer werden***

**D**er Balken am Fernsehschirm schießt in die Höhe, 66 Prozent, Europa atmet durch. Emmanuel Macron hat es geschafft, er ist mit seiner Partei – pardon: Bewegung – „En Marche“ (deutsch: „Vorwärts!“) aus dem Stand zum Präsidenten Frankreichs gewählt worden. Rechtspopulistin Marine Le Pen muss eine deutliche Niederlage hinnehmen. Demokratische europäische Kräfte haben sich gegen Ausländerhass und EU-Feindlichkeit durchgesetzt; wiewohl sich erst zeigen muss, wie stark Macrons soziales Herz schlägt, wie sehr er durch Aufwertung des Sozialen in seiner Politik aufpassen will. Noch ist nicht ganz klar, welche Inhalte da „en marche“ sind, sich auf den Weg gemacht haben.

### **Wird alles wieder gut?**

Das ist jetzt wahrscheinlicher geworden, aber bei weitem keine ausgemachte Sache. Denn es kriselt in der EU: durch hohe Jugendarbeitslosigkeit, Sozialdumping, Überforderung mit Zuwanderung und Integration von Flüchtlingen, Radikalisierung und Terrorismus, Vertrauensverlust in die Demokratie. Viele Menschen haben Angst vor der Zukunft und keine Perspektive. Sie sind immer weniger überzeugt von der europäischen Staatengemeinschaft und schon gar nicht von ihr begeistert. Und dann war da ja noch der Brexit!

Jetzt, im Frühjahr 2017, scheint die EU aufzuwachen. EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker hat im April die Säule der sozialen Rechte vorgestellt. Sie besteht aus 20 Grundsätzen. Sie sollen faire und gut funktionierende Arbeitsmärkte und Wohlfahrtsysteme in Europa unterstützen. Ziel ist es, Reformen

auf nationaler Ebene für mehr Chancengleichheit, besseren Zugang zum Arbeitsmarkt, faire Arbeitsbedingungen, Schutz sozialer Mindeststandards sowie Unterstützung und bessere Teilhabe bisher Benachteiligter voranzubringen.

### **Nur Wirtschaftsunion ist zu wenig**

„Soziale Ungleichgewichte sind genauso schädlich für Europa wie wirtschaftliche Ungleichgewichte“, hat Marianne Thyssen, Kommissarin für Beschäftigung, betont. Das könnte ein Gewerkschafter oder eine Gewerkschafterin nicht schöner sagen. Sozialpolitische Leistungen der EU-Länder werden in einer Zusammenschau erfasst, um Tendenzen zu erkennen und Fortschritte der gesamten EU zu bewerten – in Richtung des angestrebten sozialen „AAA-Ratings“.

Die Säule der sozialen Rechte ist zweifellos ein formaler Etappensieg für uns und für all jene Kräfte, die sich für den Ausbau des Wohlfahrtsstaats und für eine hohe Lebensqualität für alle Menschen in der EU einsetzen. Allerdings: Die „Säule der sozialen Rechte“ ist eine Empfehlung, keine Verpflichtung für die Mitgliedsländer.

Gefordert ist die EU, gefordert sind die Mitgliedstaaten, jedes Land und jede Stadt, aber auch alle BürgerInnen. Es braucht in der Europäischen Union eine Politik für Menschen, nicht für Konzerne. „En Marche“, „Vorwärts!“, Europa hat sich auf den Weg gemacht, unser Vertrauen zurückzugewinnen. Den schönen Worten müssen nun auch Taten folgen, ganz konkret.

# Altersteilzeit für alle bringt **Vorteile für jeden**

Wir werden immer älter und müssen deshalb auch länger arbeiten. Eine Reduzierung der Arbeitszeit in den letzten Jahren vor dem Ruhestand erhöht die Chancen, diesen physisch und psychisch gesünder verbringen zu können. Selbst für Arbeitgeber bringt das Modell nur Vorteile – höchste Zeit, es auch für Beamte einzuführen. **Von Norbert Pelzer**



BILD: © PETRA SPOLA

**Norbert Pelzer**  
Vorsitzender der  
Hauptgruppe 1

„Österreich erfuhr insbesondere in den letzten beiden Jahrzehnten einen deutlichen und auch im internationalen Vergleich bemerkenswerten Anstieg der Lebenserwartung. Abgesehen von der durchschnittlich längeren Lebensspanne stellt sich jedoch die Frage, in welcher Qualität die gewonnenen Lebensjahre verbracht werden“, schrieb Kollegin Eleonore Bachinger von der Bereichsleitung für Gesundheitsplanung und Finanzmanagement schon 2003 in einem Bericht der Stadt Wien\*) zur Lebenserwartung in Wien und Österreich. Ob man die „gewonnenen“ Jahre, wenn sie dann da sind – das Mehr an Lebenszeit nach dem zunehmend länger dauernden Berufsleben – auch noch aktiv und vital genießen kann, hängt zu einem guten Teil davon ab, wie der Übergang in die Pension gelingt. Stichwort „Pensionsschock“, Stichwort „burn out“ noch bevor der Stichtag überhaupt in Sichtweite ist.

\*) Stadt Wien (Hrsg.): Lebenserwartung und Mortalität in Wien und Österreich - Internationaler Vergleich. Wien 2003; Seite 13

Obwohl Altersteilzeitregelungen den Übergang vom Arbeitsleben in den so genannten 3. Lebensabschnitt massiv erleichtern, werden sie erstaunlich wenig in Anspruch genommen. Dabei erhöhen sie die Chance, die „gewonnenen“ Jahre mental und körperlich fit zu bleiben.

## **Generation Babyboomer profitiert doppelt**

Bei der erstmaligen Einführung einer Vorruhestandsregelung 1990 war allerdings nicht die Sorge um ein langes Wohlergehen der ArbeitnehmerInnen in der Pension der Grund, sondern schlicht und einfach der Druck der geburtenstarken Jahrgänge auf den Arbeitsmarkt. Den älteren ArbeitnehmerInnen wurde mit Zeit- und Geldanreizen der Ausstieg aus dem Arbeitsleben schmackhaft gemacht, um für die Jüngeren Arbeitsplätze frei zu machen. Seither wurde das Altersteilzeitmodell einige Male umbenannt und adaptiert, so dass es heute vor allem auch den Forderungen nach altersngerechtem Arbeiten entspricht. Da die Generation 50+, die so genannten Babyboomer, jetzt allmählich ins Pensionsalter kommt, kann sie inzwischen selbst Altersteilzeit in Anspruch nehmen und so ein zweites Mal davon profitieren.

## **Die Vorteile für ArbeitnehmerInnen**

Die aktuelle Altersteilzeitregelung ermöglicht älteren ArbeitnehmerInnen einen gleitenden bzw. früheren Übergang in den Ruhestand. Dazu kann frühestens 7 Jahre vor dem geltenden Regelpensionsalter die Arbeitszeit kontinuierlich reduziert oder geblockt verringert werden. Das bedeutet, dass ArbeitnehmerInnen ihre Arbeitszeit zwischen 40 % und 60 % verringern können, aber weiterhin 70 % bis 80 % des bisherigen Einkommens erhalten. Außerdem werden

**„Obwohl Altersteilzeit den Übergang vom Arbeitsleben in den Ruhestand massiv erleichtert, wird sie erstaunlich wenig in Anspruch genommen.“**



ILLUSTRATION: © ALEX KAUTZ

die Beiträge zur Kranken-, Pensions- und Arbeitslosenversicherung vom Arbeitgeber weiterhin in der ursprünglichen Höhe entrichtet. Damit entstehen demjenigen, der sie in Anspruch nimmt, keine Nachteile bezüglich der Pensionshöhe oder dem Arbeitslosengeld. Auch auf die Höhe der Abfertigung hat die Altersteilzeit keine Auswirkungen.

Als Leistung der Arbeitslosenversicherung gilt sie allerdings nur für Personen in einem Dienstverhältnis als Arbeiter, Angestellte oder Vertragsbedienstete – nicht jedoch für Beamte.

### **Alternsgerechtes Arbeiten für Beamte: kein Thema?**

Verschiedene Medien haben Ende April berichtet, dass die Zahl der Bezieher von Altersteilzeitgeld in der öffentlichen Verwaltung laut Sozialministerium seit 2015 signifikant steigt. Kollegen aus der GÖD berichten allerdings, dass aufgrund der angespannten Personalsituation die Ansuchen auf Altersteilzeit äußerst restriktiv gehandhabt werden. Trotzdem stellt sich die Frage, warum pragmatisierte KollegInnen von einem soften Übergang in den letzten Lebensabschnitt ausgeschlossen sind. Da Leistungen der Arbeitslosenversicherung von BeamtInnen nicht beansprucht werden können, braucht es eine eigene Regelung.

Der Altersdurchschnitt der Beschäftigten im Wiener Magistrat liegt dzt. bei ca. 45 Jahren; bereits die derzeit knapp über 50-Jährigen werden aufgrund der Verlängerung der Lebensarbeitszeit einige Jahre länger ihren Dienst zu versehen haben. Und Jahr für Jahr nehmen Druck und Geschwindigkeit am Arbeitsplatz zu.

## **Synergieeffekt sinnvoll nutzen**

Die demografischen Daten spiegeln die große Pensionierungswelle der kommenden Jahre wider. Das bedeutet, dass die Zahl älterer ArbeitnehmerInnen im Vergleich zu den jüngeren kontinuierlich ansteigt. Diese Entwicklung stellt eine Gefahr für die Erfahrungsbasis der Verwaltung dar.

Das Potential älterer KollegInnen – wie z.B. Berufserfahrung, Betriebskenntnis, Soft skills u.a. – ist von großer Bedeutung. Für die YOUNION ist daher alternsgerechtes Arbeiten, das sowohl Gesundheitsförderung, ArbeitnehmerInnenschutz aber auch das Miteinander älterer und jüngerer KollegInnen miteinander verbindet, ein zentrales Anliegen. Bekannte Maßnahmen altersheterogener Lern- und Arbeitskulturen sind u.a. Coaching und Mentoring. Voraussetzung für solche Maßnahmen sind ein dialogorientiertes Entscheidungs- und Kommunikationsverhalten der jeweiligen Führungskraft. Der Magistrat von Morgen muss, wenn er den demographischen Wandel bewältigen möchte, eine Wissensaustauschkultur schaffen, die Lernprozesse ermöglicht und die MitarbeiterInnen in deren Entwicklung über alle Lebensphasen hinweg unterstützt.

### Jedem Alter seine Arbeitszeit

Der technologische Fortschritt und die Digitalisierung verändern immer mehr Arbeitsbereiche. Die Generation Y, die jetzt rund 30-jährigen, die nun die Arbeitswelt prägen und auch im Gemeindedienst beständig nachrücken, sind mit digitalen Medien sowie der Übermittlung von Daten in Echtzeit groß geworden. Sie können mit Schnelligkeit und Gleichzeitigkeit umgehen, stehen allerdings traditionellen „puritanischen“ Arbeitstugenden mehr als skeptisch gegenüber. Work-Life-Balance und lebenslanges Lernen ist für sie genauso selbstverständlich wie der Umgang mit Unsicherheiten und Ungewissheiten. Der Generation 50+ hingegen macht die rasant zunehmende Geschwindigkeit von Arbeitsabläufen und Prozessen mehr und mehr zu schaffen, genauso wie die komplexer werdenden Strukturen aufgrund schwindender Hierarchien und Reglementierungen. Außerdem hat die Generation der Babyboomer, die zwischen 1955 und 1969 geboren ist, ein komplett anderes Verständnis von Verbindlichkeit und Arbeitsethos, warum sie sich nur schwer von den steigenden Anforderungen am Arbeitsplatz abgrenzen kann. Damit sich die Generation 50+ nicht bis zum letzten Arbeitstag auspowert bis zum Umfallen, aber auch der Generation Y das notwendige Rüstzeug dank jahrzehntelanger Erfahrung mitgeben kann, ist eine Reduzierung der Arbeitszeit in den letzten 5 bis 7 Jahren vor der Pensionierung die sinnvollste Lösung.

### Work-Life-Balance im Magistrat nur ein Lippenbekenntnis?

Das Gleitmodell der Altersteilzeit bringt nicht nur den MitarbeiterInnen den Vorteil, dass sich das schlauiere Umgehen mit den körperlichen Ressourcen positiv auf ihre Gesundheit auswirkt. Auch für die Stadt Wien rechnet sich die Weitergabe von Wissen und Know-how an die nachfolgende Generation garantiert. Mit verschiedensten Wissensmanagement-Konzepten bemüht man sich, die Erfahrung versierter MitarbeiterInnen in den Dienststellen zu halten. Die Einführung einer Altersteilzeitregelung – ohne Blockmöglichkeit, denn diese ist lediglich eine Verschiebung des Status quos um einige Jahre und bietet keinen einzigen Vorteil, den die Arbeitszeitreduzierung bringt – für Magistratsbedienstete würde das Problem des „brain drain“, des Verlusts von wertvoller Erfahrung wenn MitarbeiterInnen ausscheiden, auf einen Schlag lösen.

Wenn es bereits ein erprobtes Modell über die Arbeitslosenversicherung gibt, kann es doch nicht so schwer sein, auch eines für die pragmatisierten KollegInnen zu entwickeln und einzuführen.

## Factbox

### Vorteile der Altersteilzeit für Arbeitnehmer

- Gleitender Übergang vom Arbeitsalltag im Beruf in die Pension (nicht beim Blockmodell)
- Möglichkeit, sein Wissen weiterzugeben (einfach „weg sein“ und keiner merkt es, ist wirklich unbefriedigend, wie es beim Blockmodell der Fall ist)
- Früher mehr Freizeit und daher die Möglichkeit, ein neues Leben aufzubauen
- Halbe Arbeitszeit, aber eben nicht halbes Gehalt und halbe Rente, durch Aufstockung des Lohns und der Rentenbeiträge während der Altersteilzeit durch den Arbeitgeber/die Arbeitgeberin

### Vorteile der Altersteilzeit für Arbeitgeber

- Geringer Wissens- und Erfahrungsverlust, da der/die ältere Arbeitnehmer/in nicht einfach „nicht mehr da ist“, sondern langsam immer weniger arbeitet und dadurch seinen/ihren NachfolgerIn einarbeiten und anleiten kann – Stichwort Wissenstransfer (gilt nicht für das Blockmodell)
- Möglichkeit, die Arbeitszeit besser einzuteilen, da die Altersteilzeit auch projektweise möglich ist; sinnvoller Einsatz des Know-hows älterer ArbeitnehmerInnen
- Zufriedenere ArbeitnehmerInnen, da mit zunehmendem Alter lange Arbeitszeiten z. B. im Büro stärker belasten (langes Sitzen, Burn-out etc)
- Für jüngere ArbeitnehmerInnen und Auszubildende wird ein Arbeitsplatz geschaffen

**„Damit alternsgerechtes Arbeiten im Magistrat mit weniger Druck und mehr Regenerationspausen kein leeres Versprechen bleibt.“**



# Querraunzer



## Meinung

### Wie großes Wissen ausradiert wird

**M**it ambivalenten Gefühlen beginnt Christine die letzte Arbeitswoche ihres Lebens. „Wie es dann wohl sein wird in der Pension, den ganzen Tag zu Hause?“, schießt es ihr durch den Kopf.

Fragen über Fragen. Christine blickt auf ein erfülltes Arbeitsleben zurück. Sie hat sich ein breites Netzwerk an Kontakten aufgebaut, war als eine Koryphäe in ihrem Fachgebiet im ganzen Magistrat bekannt. Immer freundlich und hilfsbereit. Sie war einfühlend und wusste genau, wie sie mit wem reden musste. Mit ihren ArbeitskollegInnen ist sie sehr gut ausgekommen – kannte sie doch die Schrollen jedes bzw. jeder Einzelnen.

Durch die Jahre hindurch wurde sie ruhiger, gelassener. „Es geht nur eines nach dem anderen.“ Mit diesem Motto behielt sie in stressigen Zeiten den Überblick, ein Vorbild für die Jungen. Wer ihr wohl nachfolgen würde? Das hat sie sich oft gefragt.

Schüchtern betritt er den Pausenraum, der Neue. Peter. Er ist 26 Jahre alt, ein Akademiker mit Top-Zeugnissen. Er stellt sich den KollegInnen vor und wird dabei gemustert, von oben bis unten. Dann setzt er sich in sein neues Büro. Das Telefon klingelt. Eine genervte Stimme ver-

langt Christine: „Sie ist jetzt im Ruhestand“, sagt Peter freundlich. „Aber vielleicht können Sie mir weiterhelfen?“ schallt es durch den Hörer. „Nein, ich kenn mich nicht aus“, antwortet Peter. Ein Satz, den er noch sehr oft sagen wird. Gefühlte 1.000 Mal. Es ist niemand da, den er fragen könnte. Peter ist nervös, macht ungewöhnlich viele Fehler und zweifelt an sich selbst. Er hat das Gefühl, generell alles falsch zu machen und anderen lästig zu sein, ein Zeitfresser. Denkt er an die Arbeit, hat er ein flaes Gefühl im Bauch, pure Überforderung.

So läuft das leider sehr oft, wenn „großes Wissen“ in Pension geht! Es ist grausam. Teuer. Und deppert! Des Rätsels Lösung ist einfach: Christine macht sukzessive weniger Stunden, und Peter macht im gleichen Ausmaß mehr. Ein Move-in-move-out-Modell quasi. Das wäre doch eine Win-win-Situation: Die Jungen werden in die Arbeit eingeführt und in das Team behutsam integriert, die Oldies schließen ihre Karriere mit dem guten Gefühl ab, ihr Wissen einem jungen Menschen in Ruhe übergeben und damit der Zukunft überantwortet zu haben. Nachhaltig im besten Sinne.

**Wendelin**

# Die Menschen erwarten zu Recht **Lösungen von Europa!**

Warum wir in Europa verbindliche soziale Rechte brauchen und alles getan werden muss, um arbeitslosen Jugendlichen eine Perspektive zu geben, erklärt die EU-Abgeordnete Evelyn Regner im teamwork-Interview mit **Karin Zauner-Lohmeyer**.

## **Warum sind die Rechte der ArbeitnehmerInnen, Steuergerechtigkeit und Frauenpolitik Ihre zentralen politischen Anliegen?**

Für mich als Sozialdemokratin, Gewerkschafterin und Feministin ist klar, dass Europa gerecht sein muss. Es ist unfair, wenn kleine Unternehmen die volle Steuerlast tragen und sich multinationale Konzerne maßgeschneiderte Minimalsteuersätze zimmern. Das Geld fehlt uns für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, für die Bildungs- und Sozialpolitik. Wir müssen Steuerbetrug in Europa endlich abdrehen. Dafür brauchen wir einen Perspektivenwechsel. Der Fokus muss auf den Rechten der ArbeitnehmerInnen liegen. Als Gewerkschafterin ist die Gleichstellung von Frauen und Männern in der Berufswelt dabei für mich ein Herzensthema.

## **Die EU-Kommission hat die Säule der sozialen Rechte vorgestellt. Ist das der große Schritt in Richtung sozialeres Europa?**

### **Säule der sozialen Rechte**

Die europäische Säule sozialer Rechte sieht 20 Grundsätze zur Unterstützung fairer und gut funktionierender Arbeitsmärkte und Wohlfahrtssysteme vor, aufgeteilt in folgende Kategorien:

- 1) Chancengleichheit und Arbeitsmarktzugang
- 2) Faire Arbeitsbedingungen
- 3) Sozialschutz und soziale Inklusion

Die Säule wurde als Bezugsrahmen für die Beurteilung der Leistung der teilnehmenden Mitgliedstaaten in den Bereichen Beschäftigung und Soziales konzipiert, um Reformen auf nationaler Ebene voranzubringen.

HäuslbauerInnen wissen, dass das Wichtigste das Fundament ist. Wenn hier etwas schiefgeht, hat man später lauter Scherereien. Das gilt auch für die Politik. Leider ist die soziale Säule nicht das starke Fundament, das wir brauchen. Gut, dass wir nun über Sozialpolitik reden! Doch die EU-Kommission hat vor allem unverbindliche Empfehlungen abgegeben. Wir brauchen aber verbindliche soziale Rechte. Nur wenn die Menschen sehen, dass die EU ihre sozialen Rechte schützt, kann das europäische Projekt funktionieren.

## **Wie soll die Sozialunion aussehen?**

Wir brauchen ein angemessenes Mindestlohnsystem, menschenwürdige Arbeitsbedingungen und den Ausbau von Arbeits- und Sozialstandards. Von Konservativen und IndustrievertreterInnen gibt es massiven Widerstand gegen jeden Fortschritt. Aber Sozialpolitik ist das Bohren dicker Bretter. Wir dürfen uns nicht entmutigen lassen, wenn es Widerstände gibt. Das sollte uns vielmehr zeigen, dass wir auf dem richtigen Weg sind.

## **Viele sagen, dass durch die EU das Sozialdumping zunimmt. Wie sehen Sie das?**

Viele Unternehmen nutzen Schlupflöcher wie Briefkastenfirmen und andere Steuertricksereien, die es von Land zu Land gibt. Der unfaire Steuerwettbewerb in der EU geht vor allem zulasten der ArbeitnehmerInnen. Briefkastenfirmen müssen verboten werden. Dafür brauchen wir europaweite Regeln, an die sich die Mitgliedstaaten selbst auch halten müssen. Denn Lohndumping schadet allen. Mein Ziel ist eine faire Mobilität für ArbeitnehmerInnen. Der Grundsatz muss gleicher Lohn für gleiche Arbeit am gleichen Ort sein.

## **Wie wichtig ist die Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften in der EU?**

Fast mein ganzes Berufsleben habe ich die Interessen der ArbeitnehmerInnen in Europa vertreten. Von Anfang an habe ich gesehen, dass wir auf europäischem Level nur gemeinsam stark sind. Ich stehe deshalb Seite an Seite mit den Gewerkschaften, um für die Rechte der ArbeitnehmerInnen zu kämpfen.

## **Wie bewerten Sie die europäische Sparpolitik der letzten Jahre?**

Die Sparpolitik geht zulasten der Schwächsten. Sieben Millionen Jugendliche sind in Europa weder in Ausbildung noch in Beschäftigung. Wir müssen alles tun, um ihnen eine Perspektive zu geben. Deshalb brauchen wir ein Umdenken in der Förderpolitik. Es darf nicht sein, dass eine Kuh in Europa höher gefördert wird als ein arbeitsloser Jugendlicher.



BILD: © EUROPEAN UNION 2017

### Was sagen Sie zu BürgerInnen, die über „Brüssel“ schimpfen?

Viele Menschen fühlen sich abgehängt und von der Politik vergessen. Diese Sorgen müssen wir ernst nehmen. Die BürgerInnen erwarten zu Recht Lösungen von Europa. Die Brexit-Abstimmung hat auch gezeigt, dass viele Menschen Zweifel haben, ob die EU ihr Leben verbessern kann. Begreifen wir die Krise der EU als Chance, den Fokus auf Politik im Interesse der Menschen zu legen. Denn eines ist klar: Alleine wäre Österreich der Globalisierung schutzlos ausgeliefert. Die EU ist weltweit der reichste und größte Binnenmarkt. Das ermöglicht uns, unsere Standards durchzusetzen, ohne zum Spielball von Wirtschaftsinteressen zu werden. Überzeugen wir die Menschen von gemeinsamen Lösungen für ein starkes Europa!

### Wie sieht man die Stadt Wien in der EU?

Wien ist ein großartiges Beispiel für den sozialen Wohnbau. Wohnen ist ein Grundrecht, und jeder Mensch hat das Recht auf ein Leben in seinen eigenen vier Wänden. Von der Idee des sozialen Wohnbaus kann Europa vom Wiener Vorbild lernen. Ich arbeite auch eng mit der Vertretung der Stadt Wien zusammen, die in Brüssel sehr engagiert die Interessen Wiens einbringt.

## Zur Person

### Evelyn Regner

(24. 1. 1966, Wien), 2 Kinder, aufgewachsen in Wien, Juristin

Arbeitet seit 14. Juli 2009 in der Fraktion der Progressiven Allianz der Sozialdemokraten im Europäischen Parlament.

Sie ist Delegationsleiterin der Europa-SPÖ und Mitglied im Rechtsausschuss, stellvertretendes Mitglied im Ausschuss für Beschäftigung und soziale Angelegenheiten sowie im Frauenrechtsausschuss. Außerdem ist Evelyn Regner Mitglied im Untersuchungsausschuss zu den Panama Papers.

### Das mag ich gerne:

Ein starkes soziales Europa

### Das mag ich gar nicht:

Frauenfeindliche Schmäh

### Zuletzt gefreut habe ich mich:

über die Eröffnung des Hauses der Europäischen Geschichte. Endlich gibt es ein Museum für unsere gemeinsame Geschichte.

Unbedingt beim Besuch in Brüssel einplanen!

**„Es darf nicht sein, dass eine Kuh in Europa höher gefördert wird als arbeitslose Jugendliche!“**

**Krank im Urlaub?  
Urlaubstage müssen nicht  
verloren sein!**



BILD: © PETRA SPOLIA

**D**er verdiente Erholungsurlaub naht in großen Schritten. Der Körper schaltet auf Entspannung, und trotzdem kann es passieren: Man wird krank. Urlaub und Krankheit, was tun? Die Dienstordnung ist hierbei eindeutig: Die Erkrankung ist nach dreitägiger Dauer unverzüglich der Dienststelle zu melden. Spätestens bei Wiederantritt des Dienstes ist der Dienststelle eine Krankmeldung des zuständigen Krankenversicherungsträgers über Beginn und Dauer der Dienstunfähigkeit zu übergeben.

Dauert diese mehr als drei Kalendertage (= vier Tage!), dann ist die auf die Arbeitstage fallende Zeit dem Urlaubverbrauch nicht anzurechnen. Dies gilt analog auch für eine berechtigte Pflegefreistellung während des Erholungsurlaubes!

**Achtung:** Wenn durch die Erkrankung das Ende des Erholungsurlaubes überschritten werden sollte, ist diese Krankmeldung verpflichtend erforderlich. Die Abwesenheit wäre dann ungerechtfertigt und hätte dienstrechtliche Konsequenzen zur Folge.

**Vorsicht:** Durch Erkrankung verlängert sich der Erholungsurlaub nicht automatisch!

[manfred.obermueller@wien.gv.at](mailto:manfred.obermueller@wien.gv.at)

**Wirkt sich die Auszahlung  
von Überstunden negativ auf  
meinen Nettobezug aus?**



BILD: © PETRA SPOLIA

**H**öherer Bruttobezug (etwa durch zusätzliche Überstunden) und das Erreichen einer höheren Steuerklasse verringern den Nettobezug nicht.

Eine höhere Steuerklasse wirkt sich nur auf den eine bestimmte Grenze überschreitenden Teil des Bezuges aus (Grenzsteuersatz - siehe nachstehende Tabelle). Es wird also nicht der gesamte Bezug höher versteuert, sondern nur der überschreitende Teil. Monatlich werden bis zu zehn Überstunden mit 50%igen Überstundenzuschlägen begünstigt. Diese sind maximal mit € 86 monatlich begrenzt.

Außerdem werden einzeln verrechnete Nebengebühren, die während des Urlaubes und einer Pflegefreistellung nicht anfallen, über die Urlaubsabgeltung finanziell abgegolten. Die Höhe der Urlaubsabgeltung beträgt 12 % der im Berechnungszeitraum von August bis Juli des Folgejahres geleisteten einzelverrechneten Nebengebühren. Die Auszahlung erfolgt mit dem am 31. August gebührenden Monatsbezug bzw. bei Beendigung des Dienstverhältnisses.

Tarifestufen Einkommen in Euro	Grenzsteuersatz 2009 bis 2015	Grenzsteuersatz ab 2016
1.000 und darunter	0 Prozent	0 Prozent
über 11.000 bis 18.000	36,5 Prozent	25 Prozent
über 18.000 bis 25.000	36,5 Prozent	35 Prozent
über 25.000 bis 31.000	43,2143 Prozent	42 Prozent
über 31.000 bis 60.000	43,2143 Prozent	48 Prozent
über 60.000 bis 90.000	50 Prozent	50 Prozent
über 90.000 bis 1.000.000	50 Prozent	50 Prozent
über 1.000.000	50 Prozent	55 Prozent

[margit.pollak@wien.gv.at](mailto:margit.pollak@wien.gv.at)

**Übergenuss bei Rehabilitationsgeld?**



BILD: © PETRA SPOLIA

**E**in Antrag auf Invaliditäts- bzw. Berufsunfähigkeitspension entspricht bei Vertragsbediensteten gleichzeitig auch einem Antrag auf Rehabilitation.

Bis über die Gewährung von Rehabilitationsgeld von der Pensionsversicherungsanstalt entschieden wird, geht die Dienstgeberin im Regelfall davon aus, dass ein Anspruch auf Krankengeld besteht - und zahlt in den Sonderzahlungsmonaten die gebührende Sonderzahlung weiterhin aus. Wird Rehabilitationsgeld gewährt (rückwirkend ab der Antragstellung), schließt dies jedoch den Anspruch auf Krankengeld und damit gleichzeitig auch den Anspruch auf bereits bezahlte Sonderzahlungen aus. In diesen Fällen kommt es dann zu einer Rückforderung (Übergenuss) der ungerechtfertigterweise ausgezahlten Sonderzahlungen. Es können dabei durchaus höhere Geldbeträge rückgefordert werden!

Beachten Sie bitte außerdem die Meldepflicht: Sie müssen der Dienstgeberin (MA 2) sofort melden, dass Sie tatsächlich Rehabilitationsgeld gewährt bekommen. Falls Sie also einen Antrag auf Invaliditäts- bzw. Berufsunfähigkeitspension stellen, kalkulieren Sie bitte die Möglichkeit mit ein, dass ab dem Zeitpunkt der Antragstellung ausbezahlte Sonderzahlungen nachträglich rückgefordert werden können.

[guenter.unger@wien.gv.at](mailto:guenter.unger@wien.gv.at)

# Pflegefreistellung ist **kein** (Pflege-)Urlaub

Die Inanspruchnahme einer Pflegefreistellung schafft Zeit zur Betreuung naher Angehöriger. Schließlich geht es darum, die Vereinbarkeit zwischen Beruf, Familie und Betreuung zu ermöglichen.

Pflegefreistellung im Ausmaß von bis zu fünf Arbeitstagen kann in Anspruch genommen werden wegen

- der Pflege eines im gemeinsamen Haushalt lebenden erkrankten oder verunglückten nahen Angehörigen
- der Betreuung seines Kindes, Wahl-, Stief- oder Pflegekindes oder des Kindes der Person, mit der Bedienstete in eingetragener Partnerschaft oder in verschieden- oder gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaft leben. Dabei ist schriftlich zu erklären, dass man den nahen Angehörigen selbst pflegen muss, weil keine andere geeignete Pflegeperson vorhanden ist.
- der Begleitung seines erkrankten Kindes, Wahl-, Stief- oder Pflegekindes bei einem stationären Aufenthalt in einer Heil- oder Pflegeanstalt, sofern das Kind das 10. Lebensjahr noch nicht vollendet hat.

## **Pflegefreistellung bis zu fünf weiteren Arbeitstagen**

Zusätzliche Pflegefreistellung im selben Ausmaß gibt es für die Pflege eines erkrankten Kindes, das das zwölfte Lebensjahr noch nicht vollendet hat.

## **Anlassfall für Dauer beachten**

Eine Pflegefreistellung darf für denselben Anlassfall das Ausmaß von fünf Arbeitstagen nicht übersteigen. Dies ist vor allem bei Kindern unter zwölf Jahren wichtig, da bei Erkrankung ja eine zusätzliche Pflegefreistellung bis zu fünf weiteren Arbeitstagen möglich ist.

## **Pflegefreistellung bei eigenem Kind, obwohl kein gemeinsamer Haushalt**

Im selben Ausmaß gibt es für die Pflege seines erkrankten minderjährigen Kindes, das nicht im gemeinsamen Haushalt lebt, ebenfalls Anspruch auf Pflegefreistellung. Dies dient zur Entlastung von AlleinerzieherInnen und folgt einer jahrelangen Forderung der Gewerkschaft.

## **Nachweis über die Anspruchsvoraussetzungen**

Die Voraussetzung des Anspruches auf Pflegefreistellung muss von den Bediensteten nachgewiesen werden. Dies erfolgt grundsätzlich durch eine ärzt-



SYMBOLFOTO: © SHUTTERSTOCK / KRZYKOV

liche Bestätigung, sofern der Arzt dafür kein Honorar verlangt. Sonst ist die Dienststelle umgehend darüber zu verständigen und es ist nachzufragen, ob die Kosten seitens der Dienstgeberin übernommen werden. Die Bediensteten sind nicht zur Zahlung verpflichtet!

Falls Pflegefreistellung während eines Erholungsurlaubs benötigt wird,

- muss die Notwendigkeit der Freistellung durch ärztliche Bestätigung nachgewiesen werden, allerdings nur, wenn der Arzt für diese Bestätigung kein Honorar verlangt. Ansonsten genügt die schriftliche Erklärung über den Grund der Pflegebedürftigkeit.
- werden die Tage der Pflegefreistellung nicht auf das Urlaubsausmaß angerechnet, wenn die Freistellung länger als drei Kalendertage (= vier Tage!) dauert.

Wenn der Anspruch auf Pflegefreistellung erschöpft ist, können Sie für die notwendige Pflege eines Kindes unter zwölf Jahren ohne vorherige Vereinbarung mit der Dienststelle Erholungsurlaub nehmen. Sie müssen aber der Dienstgeberin sofort mitteilen, dass Sie aus diesem Grund noch offenen Urlaub ohne Vereinbarung nehmen.

## Einsteiger, Umsteiger, Aufsteiger



BILD: © ISMAIL GÖKMEKÇI

Dr. Gabriele Payr hat die Geschäftsführung der Wiener Wohnen Haus- und Außenbetreuung GmbH übernommen, die sie seinerzeit gegründet hat. Sie ist damit Chefin von 1.400 MitarbeiterInnen.



BILD: © CHRISTIAN FÜRTHNER/PIID

Dr. Andrea Schnattinger, Wiener Umwelthanwältin seit 2002, wurde im Mai in dieser Funktion wiederbestellt.

Roland Weigl, ab 2011 Vorsitzender des Dienststellenausschusses Wien Kanal, ist am 22. April im 67. Lebensjahr verstorben. Seit 1980 war er dort Personalvertreter. Ausgezeichnet wurde Weigl mit dem Goldenen Ehrenzeichen des ÖGB in der Gewerkschaft.

## Für „Wiener Stadtmenschen“ ist Amt eine Ehre

Für die Menschen in unserer Stadt engagieren sich die „Stadtmenschen“ seit 2016 ehrenamtlich. An mehreren Wiener Standorten, neuerdings auch in der Volkshochschule Penzing, helfen sie beim Zurechtfinden unter den zahlreichen Wiener Beratungsstellen. Bisher haben die freiwilligen HelferInnen in mehr als 400 Stunden Fragen kostenlos und auf Wunsch anonym beantwortet. Wohnen & Wohnungsnot, Bildung, Armut & Finanzielles, Familie, Arbeit & Arbeitslosigkeit, Asyl und Pflege sind dabei Schwerpunkte.



BILD: © VHS WIEN/VANCURA

### 33 Ehrenamtliche zwischen 21 und 62

Hinter den „Stadtmenschen“ stehen derzeit 33 Ehrenamtliche zwischen 21 und 62 Jahren aus den verschiedensten Lebens- und Berufsbereichen: StudentInnen, Mütter und Väter, PensionistInnen, Arbeitsuchende, SoziologInnen, Bürokauffrauen, MitarbeiterInnen im öffentlichen Dienst, JuristInnen und SozialarbeiterInnen.

„Stadtmenschen Wien“ ist ein Projekt von Social City Wien. Zum ExpertInnenteam gehören u. a. Mag.<sup>a</sup> Petra Draxl, Geschäftsführerin des Wiener AMS, Dipl.-Vw. Klemens Himpele, Leiter der MA 23, Mag.<sup>a</sup> Ulrike Huemer, CIO der Stadt Wien, und DSA Alexander Maly, Geschäftsführer der Wiener Schuldnerberatung. Social City initiiert neue Projekte mit sozialem Charakter, fördert bestehende Kooperationen und bildet ein großes Netzwerk – „weil soziale Entwicklung alle nachhaltig weiterbringt“.

### „Wiener Stadtmenschen“ sind an diesen Standorten zu folgenden Zeiten erreichbar:

Montags 16 bis 17 Uhr  
Bildungszentrum Simmering,  
Städtische Bücherei (Abteilung Reiseführer),  
11., Gottschalkgasse 10

Dienstags 17 bis 18 Uhr  
Volkshochschule Mariahilf,  
6., Damböckgasse 4, Kursraum 1

Mittwochs 16 bis 17 Uhr  
Volkshochschule Ottakring,  
16., Ludo-Hartmann-Platz 7, Kursraum 10

Freitags 10 bis 12 Uhr  
Wohnpartner, 22., Karl-Meißl-Straße 1

Freitags 10 bis 12 Uhr  
Tageszentrum Liesing, 23., Haeckelstraße 1a  
(Eingang rechts vom Helmut-Zilk-Haus)

Samstags 10 bis 12 Uhr  
Volkshochschule Penzing,  
14., Hütteldorfer Straße 112, Kursraum 3

[www.socialcity.at/files/socialcity/downloads/presse/Social\\_City\\_Wien\\_Handout\\_2017.pdf](http://www.socialcity.at/files/socialcity/downloads/presse/Social_City_Wien_Handout_2017.pdf)

# Ist unsere SanitäterInnen- ausbildung noch zeitgemäß?

Diese an sich harmlose Frage erweist sich als durchaus geeignet, äußerst emotionelle Reaktionen hervorzurufen.

**E**s gibt zu diesem Thema mittlerweile einige Studien und Diplomarbeiten, die das österreichische Rettungswesen kritisch hinterfragen. Die Akademie für Gesundheitswesen veröffentlichte 1993 in einem Forschungsbericht eine umfassende Analyse der notfallmedizinischen Ausbildung des nichtärztlichen Sanitätspersonals im Rettungsdienst. Eine Reihe internationaler Experten und heimischer Spitzenmediziner erstellte einen Empfehlungs- und Maßnahmenkatalog für die Neuordnung und Neugestaltung einer praxisorientierten, europareifen Ausbildung, entsprechend den internationalen Standards für das nichtärztliche Personal im Rettungsdienst.

## Notwendige Ausbildungsverordnung torpediert

Obwohl nachvollziehbar und von anerkannten Experten verfasst, wurde die Studie, auch wegen ihrer kritischen Feststellungen, in gewissen Kreisen „zerrissen“. Erst 2002 folgte das noch heute gültige Sanitätsgesetz – ein Bundesgesetz, das die Ausbildung der SanitäterInnen österreichweit regelt. Leider wurde eine Ausbildungsverordnung, die nur ansatzweise mit den Rettungsdiensten in den Ländern rund um Österreich vergleichbar wäre, von Anbeginn an torpediert. Seither herrscht Stillstand, von einigen unbedeutenden Ergänzungen abgesehen.

## Einige Zahlen zum Vergleich:

Schweiz: Dipl.-Rettungssanitäter:  
Ausbildung 3 Jahre,  
Hochschulniveau 5.600 Stunden

Deutschland: Dipl.-Notfallsanitäter:  
Ausbildung 3 Jahre

Tschechien: Bachelor: Ausbildung 3 Jahre

Slowakei: Bachelor: Ausbildung 3 Jahre

Ungarn: Rettungsfachsanitäter: Fachschule 3 J.,  
Rettungsoffizier: Med. Hochschule 4 J.

Österreich: Rettungssanitäter: Theorie 100 Std.,  
Praxis 160 Std.  
Notfallsanitäter: Theorie 200 Std.,  
Praxis 280 Std.  
Höchstmögliche Ausbildung: Notfall-  
sanitäter mit Notfallkompetenz Intuba-  
tion, 980 Std. (Gesamtausbildungszeit)


SYMBOLFOTO: © SHUTTERSTOCK/ ELENAI

## „Bessere Ausbildung wäre zu teuer“

Das am häufigsten verwendete Totschlagargument, warum in Österreich eine länger dauernde Ausbildung nicht möglich ist: Sie sei nicht finanzierbar. Dieser Logik folgend wäre in unserem Land keine Müllabfuhr finanzierbar, denn diese kommt in regelmäßigen Abständen das ganze Jahr zu den Haushalten. Es muss auch die Frage erlaubt sein, warum innerhalb der Klinik nur Personal am Patienten arbeiten darf, welches graduiert oder diplomiert ist, und vor den Toren der Klinik Personal mit Minimalausbildung reicht, um die Verantwortung für Wohl und Wehe der PatientInnen zu übernehmen.

## Professionalität ist dringend notwendig

Bevor ich nun einen Sturm der Entrüstung wegen des Verdachts auslöse, ich wolle das Ehrenamt abschaffen: absolut nicht! Ebenfalls bekenne ich mich ganz klar zum Notarztssystem. Es ist aber hoch an der Zeit, im Rettungswesen über eine Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität nachzudenken. Unser Land gehört in puncto klinische Standards zur Weltspitze. In vielen Regionen gibt es aber präklinisch nur Minimalstandards – man könnte auch sagen, eine Billiglösung. SanitäterInnen sind Allrounder, und Allrounder lassen sich nur schwer ausbilden. Alle Theorie ist grau, Rettungsarbeit lebt von viel praktischer Erfahrung.

# SchulwartInnen steigen Grausbirnen auf

Wohl um eine Glossen-Spalte in der Kronen Zeitung zu füllen, hat ein Journalist einen - wie er vermutlich meinte - drolligen Beitrag ins Blatt gerückt. Leider zeugt der hinten und vorne von schlimmer Inkompetenz des Autors.

**M**an könnte sagen: Naja – die „Krone“ halt. Es hat sich längst herumgesprochen, dass man sich in der Muthgasse von der Wahrheit keine „gute Geschichte“ verderben lassen möchte. Und dass Richtigstellungen nicht zu den Lieblingstätigkeiten der Redaktion gehören.

Jüngst hat die „Krone“ „Willkommen im Zulagenparadies“ getitelt. Eine gute Story, sollte man meinen, ist sie doch geeignet, die Neidgenossenschaft gegenüber den „faulen Beamten“ in ihrer festgefahrenen Meinung zu bestärken. Die SchulwartInnen haben sich aber maßlos geärgert, erzeugt das Pamphlet doch den Eindruck, das Grundgehalt werde fürs Nichtstun bezahlt und jede eigentliche Tätigkeit mit Zulagen abgegolten. „Ordentlich recherchiert wurde jedenfalls nicht!“ Der zuständige Dienststellenausschussvorsitzende Walter Krammer hat per Brief an

den Schreiberling zumindest versucht, dessen Wissenslücken aufzufüllen, auch wenn die Tatsachen komplexer als eine lustige Glosse sind.

Krammer schreibt unter anderem: „Die von Ihnen genannten Zulagen im Schulbereich sind keine Eurobeträge, sondern Hundertstel Grundeinheiten und dienen somit zur Berechnung des Nebengebührenwertes. Dies hätte Ihnen aber auffallen müssen, wenn Sie den von Ihnen erwähnten 400 Seiten umfassenden Nebengebührenkatalog auch gelesen hätten!“ Und, ohne Umschweife: „Falls Sie sich in Zukunft wieder einmal den Kopf über das Zulagensystem der Wiener Schulwarte zerbrechen, so bitte ich Sie, genauer zu recherchieren, damit nicht wieder solche Fabeleien in Ihrer Tageszeitung erscheinen.“

 [walter.krammer@wien.gv.at](mailto:walter.krammer@wien.gv.at)

## Helfen Sie uns, Herr Stadtrat Czernohorszky!



BILD: © ANDREA NEUHAUSER

Im April wurde der Brief der Personalvertretung dem zuständigen Stadtrat übergeben. Im Bild v.l.n.r.: HG-Vorsitzender Norbert Pelzer, Dienststellenausschussvorsitzender Robert Tuma und seine Stellvertreterin Andrea Stockinger, Stadtrat Mag. Jürgen Czernohorszky.

**D**en Verlust eines Zehntels des Monatseinkommens von Parkraumüberwachungsorganen bringt eine geänderte Rechtsansicht des Finanzministeriums und dadurch die Besteuerung der pauschalierten Außendienstzulage. Nicht nur, dass die 450 betroffenen KollegInnen ohnehin jeden Euro zwei Mal umdrehen müssen, berappen sie aus dieser Zulage auch den Aufwand und die Instandhaltung ihrer Uniformen. „Es wäre wünschenswert, die Außendienstzulage einzelverrechnet“ abzuwickeln bzw. „eine schnelle und für uns weniger finanziell belastende Lösung zu bekommen“, ersucht die Personalvertretung der Parkraumüberwachung ihren Stadtrat.

 [robert.tuma@wien.gv.at](mailto:robert.tuma@wien.gv.at)  
 [andrea.stockinger@wien.gv.at](mailto:andrea.stockinger@wien.gv.at)



# GesundheitslotsInnen schalten einen Gang höher

Die Arbeitsbedingungen und Belastungen, die auf die Menschen einwirken, haben sich drastisch verschlechtert. Gesundheitliche Beschwerden, Arbeits- und Beinahe-Unfälle, Sucht, Konflikte/ Mobbing und innere Kündigung nehmen zu.

**V**on der younion – Die Daseinsgewerkschaft wurde die Verschlechterung am Arbeitsplatz schon länger kritisch betrachtet. Schlussendlich wurde das Projekt GesundheitslotsInnen – ein Programm für betriebliche Gesundheitsförderung – initiiert und finanziert. Gewerkschaft und Dienstgeberin hatten erkannt, wie wichtig eine solche Initiative ist. Die Dienstgeberin förderte die Schulungen, indem sie einen Teil der Ausbildung durch Dienstfreistellungen ermöglichte. Die KollegInnen investierten neben eigenem Engagement und Interesse auch viel Zeit.

## Brücke zu Dienstgeberin, Personalvertretung

Die fertig geschulten GesundheitslotsInnen sind keine MedizinerInnen oder TherapeutInnen, sondern sollen erste AnsprechpartnerInnen für die betriebliche Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz sein. Thematische Schwerpunkte ihrer Tätigkeit: Stress, Selbstmanagement, Ergonomie, Lärm, Burn-out, Mobbing, Konfliktmanagement und Bedienstetenschutz.

GesundheitslotsInnen bilden die Schnittstelle zu Dienstgeberin, Personalvertretung und Gewerkschaft sowie zu Behindertenvertrauenspersonen, Präventivdiensten (Sicherheitskräften, Arbeitsmedizin, Arbeitspsychologie) und externen ExpertInnen. Sie werden bei der Planung von Gesundheitsförderungsprojekten eingebunden und wirken bei der Ermittlung und Beurteilung der Gefahren sowie der Festlegung der Maßnahmen in Bezug auf Gesundheitsaspekte mit.

Ihr Tätigkeitsbereich umfasst: Information, Beratung und Unterstützung bei Sofortmaßnahmen für ArbeitnehmerInnen. Aufgabe der GesundheitslotsInnen ist es, Handlungsfelder zu erkennen, gemeinsam mit ExpertInnen konkrete Maßnahmen zur Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz zu setzen und KollegInnen zu unterstützen.



SYMBOLFOTO: © SHUTTERSTOCK / ANTONIO GUILLEN

Die drei Säulen der Gesundheit – Bewegung, Ernährung und seelisches Wohlbefinden – sind das wertvollste Gut der Menschen. Angenehmeres Betriebsklima, erhöhte Arbeitszufriedenheit, Minimierung der Risikofaktoren, mehr Wohlbefinden und besserer Umgang mit Belastungen – all das wird durch bewussten Umgang mit dem Thema Gesundheit gefördert.

✉ [margit.pollak@wien.gv.at](mailto:margit.pollak@wien.gv.at)  
✉ [charlotte.joch@wien.gv.at](mailto:charlotte.joch@wien.gv.at)

# Von weither umgepflanzt und hier angewachsen

Neue Kollegin bei den Stadtgärten kam aus dem fernen Iran und hat hier schon Wurzeln geschlagen: Integration, wie man sie sich nur wünschen kann. Willkommen im Team!



BILD: © HTTPS://CREATIVECOMMONS.ORG/LICENSING/SA/3.0/#

**Romana, die „Blüte“ aus dem Iran, hat hier Wurzeln geschlagen. Wir sind stolz auf sie.**

**R**omana H. wurde 1993 im Iran geboren. Mit fünf Jahren kam sie mit ihren Eltern nach Österreich. Nach der Schulausbildung machte Romana eine Rechtskanzleiassistentenlehre. Diese schloss sie erfolgreich ab.

Nach zwei Jahren in der Privatwirtschaft führte sie ihr Weg im Februar 2016 zu uns in die Wiener Stadtgärten. Romana ist in einer Regionskanzlei für Personalangelegenheiten tätig. Die Kollegin spricht ein wunderschönes Deutsch (schöner als 90 % der Kollegenschaft), wird voll anerkannt und geschätzt.

Bei Romana kamen zwei Dinge zusammen, die ihre Integration ermöglichten: Zum Ersten hatte sie den Willen, sich in Österreich als neuer Heimat zu integrieren und unsere Sprache zu lernen. Es war si-

cher nicht leicht für sie, als fünfjähriges Kind in ein fremdes Land zu kommen und kein Wort Deutsch verstehen oder sprechen zu können. Romana hat sich durch diese schwierige Zeit durchgebissen. Daher blieb der Erfolg nicht aus.

Zum Zweiten fand sie in Wien alle Möglichkeiten, um sich integrieren zu können. Sie ergriff die Chance, die ihr ihre neue Heimat bot. Romana ist einfach eine erfolgreiche Österreicherin geworden.

Ich bin stolz, Personalvertreter (auch) dieser Kollegin zu sein, die es geschafft hat. Wie man sieht, ist Integration gut möglich, wenn beide Seiten dazu bereit sind. Sie wurde zu einer echten Bereicherung für uns Eingessene.

### **Menschenrettung ist keine Frage der Herkunft**

Wir haben einen Lebensretter in unserem Team! Mesud Uysal stammt aus der Türkei, ist längst österreichischer Staatsbürger und seit 2015 als Saisonbediensteter bei den Wiener Stadtgärten einer von uns.

Im November 2015 war er in der Donaustadt mit Baumpflanzungsarbeiten beschäftigt. Er kam gerade dazu, als einer der Kollegen plötzlich umkippte und reglos liegen blieb. Atem war kaum mehr zu spüren. Geistesgegenwärtig wählte Uysal den Rettungsnotruf und begann sofort, gemeinsam mit einem dazugekommenen Autofahrer, mit einer Herzdruckmassage. Die beiden Männer taten alles, was sie für einen solchen Fall gelernt hatten, bis die Spezialisten der Berufsrettung eintrafen. Der Mann kam per Hubschrauber ins AKH und erholte sich bald wieder, sodass er schon wenige Monate später wieder bei den Stadtgärten arbeiten konnte. Mesud Uysal und der Autofahrer haben durch ihr beherztes Eingreifen sein Leben gerettet.

 [werner.krachler@wien.gv.at](mailto:werner.krachler@wien.gv.at)  
 [erwin.grguric@wien.gv.at](mailto:erwin.grguric@wien.gv.at)

## Frühstücks- und Mittagsservice im Amtshaus Muthgasse

Seit 1. Dezember gibt es dank Dienststellenausschussvorsitzendem Robert Zodl für ca. 1.200 MitarbeiterInnen von MA 34, MA 50, Wiener Umwelthanwaltschaft und Verwaltungsgericht Wien im Amtshaus Muthgasse ein Frühstücks- und Mittagessensservice der Ernstbrunner Bäckerei Gepp Catering.



BILD © BÄCKEREI GEPP

**W**erktags schon ab 8 Uhr wartet in der Aula eine nette Servicekraft der Biobäckerei Gepp mit dem Frühstücksangebot: Gebäck (Semmeln, Salzstangerln, Kornspitz, Käsekornspitz), verschiedene Brotsorten sowie Käsewurst-, Extrawurst- und Gemüsebrot, gefüllte Baguettes, gefüllte Croissants, Liptauer- und Käsesalzstangerln und Speckkornspitz. Aber auch Süßspeisen wie Marillenkuchen, Krapfen, Nusschnecken, Marzipanstangerl, Mohn- und Nussstriezel runden das Angebot ab.

### Warme Wiener Küche am Arbeitsplatz

Nach 9 Uhr werden dann die KollegInnen im Amtshaus persönlich betreut: Der prall gefüllte vierstöckige Servierwagen wird von Riegel zu Riegel und von Stock zu Stock gefahren und bringt unter anderem auch warme Mahlzeiten: verschiedene Suppen, bodenständige Hauptspeisen wie Spinatknödel, Erdäpfelgulasch mit Würstel, Melanzani gefüllt mit Rindsfaschiertem bis zu Linseneintopf mit Semmelknödeln. Besonders wird darauf geachtet, dass auch für Vegetarier immer etwas dabei ist.

Wegen des großen Anklangs dieses Services werden jetzt auch Essensmarken der Dienstgeberinaktion „Verbilligtes Mittagessen“ angenommen.

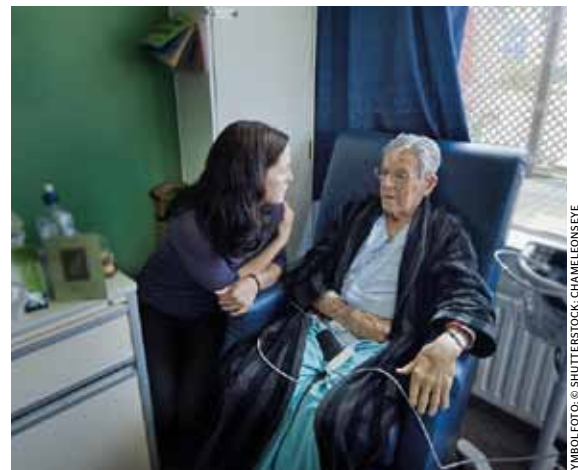
## Sozialarbeit im Krankenhaus

Seit heuer arbeiten SozialarbeiterInnen wieder für PatientInnen im Spital. Neu ist die pauschale Verrechnung von Dienstleistungen.

**S**ozialarbeiterInnen werden durch das Spital angefordert, kommen ans Krankbett und bieten professionelle Hilfe für Menschen in Krisensituationen, bei Behinderungen, Pflegebedarf, Verlust des Partners oder der Partnerin, Schulden, Arbeitsplatzverlust, Delogierungen, Wohnungslosigkeit und vielem mehr.

Dafür zahlte der KAV bisher an den FSW unterschiedliche Tarife. Um Kosten zu sparen, hat man zuletzt möglichst keine SozialarbeiterInnen mehr gerufen. Obwohl, wie jeder weiß, die Probleme der Menschen immer mehr und komplizierter werden, ist die Anzahl der Einsätze und der SozialarbeiterInnen des FSW zurückgegangen. Diese Situation war unhaltbar.

Dem Berufsgruppenausschuss der SozialarbeiterInnen mit der Vorsitzenden Gaby Zahrer und dem gewerkschaftlichen Beistand der younion \_ Die Daseinsgewerkschaft ist es gelungen, ab 2017 Pauschalverrechnung zu erreichen. Damit konnte der Zugang zu sozialarbeiterischer Beratung, Hilfe und Unterstützung in schwierigen Lebenssituationen wieder verbessert werden. Die Sozialarbeit im Krankenhaus erfolgt im SMZ-Ost, im Wilhelminenspital, der Rudolfstiftung, den Krankenhäusern Hietzing und Floridsdorf sowie im Kaiser-Franz-Josef-Spital.



SYMBOLFOTO: © SHUTTERSTOCK/CHAMELEONSEYE

# Weiterbildung zur **Radikalisierungsprävention**

Radikalisierung ist ein komplexer Prozess, der aus verschiedenen Phasen besteht. Erfolgreiche Präventionsarbeit setzt durch Gespräche mit den Betroffenen früh an. Frühestmögliche Vernetzung aller beteiligten Personen und Organisationen ist unumgänglich.



BILD: © PRIVAT

**TrainerInnen der MA 11. Auf dem Foto v.l.n.r.: Andreas Walter, Astrid Winkler, Sandra Schmidt, Stefano Falchetto.**

**D**urch die Multiprofessionalität der TrainerInnen-teams kann den TeilnehmerInnen Hilfe auf mehreren Ebenen und die Möglichkeit für mehr und bessere Vernetzung angeboten werden. Am 3. April wurde das Fort- und Weiterbildungsprogramm „Radikalisierungsprävention“ einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt; es zieht auch international viel Aufmerksamkeit auf sich. Seither folgt ein Seminar auf das andere. Die TeilnehmerInnen sind vorerst allesamt KollegInnen aus den Bereichen der Polizei, der Wiener Schulen und der MAG ELF. Die Seminare sollen auf alle Bundesländer und auch andere Länder ausgeweitet werden. In Ybbs, Traiskirchen, Eisenstadt und Prag sind bereits Seminare geplant. Wie bei einem Schneeballeffekt sollen die ausgebildeten TrainerInnen in weiterer Folge möglichst viele interessierte KollegInnen ausbilden, die dann wiederum Seminare abhalten werden.

## **Tendenzen für Radikalisierung**

Die Seminare beschäftigen sich mit den Fragen „Was ist Radikalisierung?“ „Wie erkenne ich sie?“ und „Was kann ich tun?“ Der individuelle Prozess einer möglichen Radikalisierung wird erläutert. In Kleingruppen-

arbeiten werden die verschiedenen Tendenzen zu Radikalisierung (links/rechts/religiös inspiriert, umwelt-/tierschützend) ausgearbeitet und breit diskutiert. Differenziert wird zwischen Meinung, Aktivismus, Extremismus und Terrorismus.

Karin Broukal (die auch mit dem Wiener Netzwerk für Deradikalisierung und Prävention zusammenarbeitet) hat im Auftrag der MA 11 die SozialpädagogInnen Sandra Schmidt, Astrid Winkler und Andreas Walter sowie die Sozialarbeiter Stefano Falchetto und Stephan Maierhofer zur TrainerInnenausbildung entsandt. Es gibt leider kein Rezept zur „Deradikalisierung“, daher ist es das Ziel des Workshops, die TeilnehmerInnen mit möglichst vielen Hintergrundinformationen zu versorgen und sie vor allem für dieses heikle Thema in unserer Gesellschaft zu sensibilisieren.

## **TrainerInnenteams zur Prävention**

Im Februar wurden an der Sicherheitsakademie der Wiener Polizei in Zusammenarbeit mit ExpertInnen des Aufklärungsnetzwerkes der Europäischen Kommission „Radicalisation Awareness Network (RAN)“ TrainerInnenteams zur Radikalisierungsprävention ausgebildet. Organisiert wurde diese Ausbildung durch Chefinspektor Mario Krebs, der europaweit mit ExpertInnen im Bereich der Radikalisierungsprävention vernetzt ist. Das Konzept sieht vor, dass PraktikerInnen aus verschiedenen Bereichen – Polizei, Wiener Stadtschulrat und MA 11 – im Zuge dieser „Train The Trainer“-Ausbildung gemeinsam fortführende Weiterbildungen anbieten können. Das Wissen von zahlreichen ExpertInnen der Radikalisierungsprävention aus ganz Europa wird mit der Erfahrung der PraktikerInnen im eigenen Land verknüpft.

 [andreas.walter@wien.gv.at](mailto:andreas.walter@wien.gv.at)  
 [astrid.winkler@wien.gv.at](mailto:astrid.winkler@wien.gv.at)  
 [stefano.falchetto@wien.gv.at](mailto:stefano.falchetto@wien.gv.at)

# ArbeitnehmerInnen finanzieren Gros der Pensionen

Länger arbeiten und Pensionen kürzen soll das Pensionssystem vor dem Zusammenbruch retten. Dieses Mantra des früheren ÖVP-Bundeskanzlers Wolfgang Schüssel hat bloß ein Manko: Es stimmt nicht.

**A**ufgefallen ist dieser Irrtum der ÖVP noch immer nicht, denn dem Finanzminister Hans Jörg Schelling ist seither kein besseres Argument eingefallen, um ein Drehen an der Pensionschraube zu rechtfertigen. Indes wird die Mär von der Unfinanzierbarkeit tradiert, weil der Staat unerträglich viel zur Altersvorsorge beitragen müsse. „Pensionsloch“ zierte mit der gepushten Horrorzahl von 8,7 Milliarden 2013 bereits unzählige Schlagzeilen, und die konservativen PolitikerInnen bestanden – wieder einmal – auf „weitreichenden Reformen“.

## 2,8 Milliarden weniger Pensionsaufwand

Tatsächlich sind längst wichtige Zielvorgaben erfüllt, ohne dass man die ArbeitnehmerInnen zusätzlich zwicken müsste. Aktuell betragen die Bundesmittel rund 2,8 % des BIP, also deutlich (um 0,8 Prozentpunkte, stattliche 2,8 Mrd. € jährlich) weniger als jene von der Pensionskommission für diese Jahre prognostizierten 3,6 %, hat die Arbeiterkammer untersucht. Der Finanzminister hat also mehr Geld für die Pensionen eingeplant, als er braucht, was bereits zu öffentlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Finanz- und Sozialminister geführt hat.

Finanziert haben diese Entwicklung die ArbeitnehmerInnen unter Schmerzen durch die Anpassungen der Pensionen unter der Inflationsrate, die Aussetzung der Pensionsanpassung im ersten Jahr des Bezuges und die Aliquotierung der Sonderzahlungen die Pensionsausgaben. Außerdem wurde die Schere bei den Pensionshöhen angesetzt. Das sollte ja genügen.

## Die richtigen Frage stellen

Die Frage ist also längst nicht mehr, wann „die große Pensionsreform“ komme, Antworten braucht es hingegen auf Fragen wie: „Wann kommen die großen Investitionen in Prävention und Rehabilitation?“, „Wann kommt ein wirksames Bonus-Malus-System zur Älterenbeschäftigung?“ oder „Wie kann man im Pensionskonto die Aussichten für Teilzeitbeschäftigte und die Generation Praktikum verbessern?“

Schon Schüssel wollte die private Pensionsvorsorge pushen, um Versicherungsunternehmen zu alimentieren. Tatsächlich blieben deren Versprechungen Schall und Rauch. Die Konservativen wollen die Pensionen auch nicht durch Umlagen finanziert sehen, sondern durch Kapitaldeckung. Die muss sich aber erst jemand leisten können, um damit die heutige Pensionshöhe zu erreichen.

## Die Antwort lautet: Wertschöpfungsabgabe

Heikel kann es werden, wenn die großen Unternehmen menschliche Arbeitskräfte in großem Stil durch Computer und Maschinen ersetzen wollen. Doch das, was sie sich glaubhaft durch dieses Umschichten zu ersparen glauben, darf nicht nur den Gewinn mehren, wenn das Sozialsystem nicht aus den Fugen geraten soll. Es wird schon seinen Grund haben, dass eine „Maschinensteuer“ einen Gott-sei-bei-uns der Wirtschaft hergibt. Doch immer öfter hört man jetzt von einer vielleicht besser verdaulichen Wertschöpfungsabgabe, die am Produktionsergebnis ansetzt, für das immer weniger menschliche Arbeitskraft benötigt wird. Die Sozialminister Alfred Dallingner (in den Achtzigern) und Rudolf Hundstorfer, aber auch Bundeskanzler Christian Kern haben sie immer wieder gefordert und liegen mittel- bis langfristig damit richtig, auch wenn das nicht allen schmeckt.

✉ [teamwork@andraschko.at](mailto:teamwork@andraschko.at)

[https://ooe.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/pensionen/Staatliche\\_Pensionen\\_sind\\_finanzierbar.html](https://ooe.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/pensionen/Staatliche_Pensionen_sind_finanzierbar.html)

<http://blog.arbeit-wirtschaft.at/wann-kommt-die-grosse-pensionsreform-ist-die-falsche-frage/>

<http://blog.arbeit-wirtschaft.at/faktencheck-pensionssystem-duenne-suppe-statt-dickem-ende/>

[https://www.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/pensionen/Bekanntnis\\_zum\\_oesterreichischen\\_System.html](https://www.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/pensionen/Bekanntnis_zum_oesterreichischen_System.html)

<http://blog.arbeit-wirtschaft.at/author/wolfgangpanhoelzl/>

# Europa ist mehr als eine Wirtschaftsgemeinschaft

60 Jahre Frieden, sich in fast allen europäischen Ländern problemlos niederlassen und arbeiten können, die gemeinsame Währung - das ist für fast alle von uns heute selbstverständlich.



Esteban González Pons

Von einem ganz Europa umfassenden Arkadien hatten die Gründerväter geträumt: „Die Einheit Europas war ein Traum von wenigen. Sie wurde eine Hoffnung für viele. Sie ist heute eine Notwendigkeit für uns alle. Sie ist ... notwendig für unsere Sicherheit, für unsere Freiheit, für unser Dasein als Nation und als geistig schöpferische Völkergemeinschaft“, sagte der damalige deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer am 15. Dezember 1954 vor dem Reichstag.

Der Zweite Weltkrieg mit Millionen Toten hatte ein Ende gefunden. Deutschland und Frankreich hatten daraus gelernt, dass mit Krieg kein Staat zu machen ist, und fanden gemeinsame Interessen bei Kohle und Stahl.

### Die Römischen Verträge sind 60 Jahre alt

Sie sowie Italien, Belgien, die Niederlande und Luxemburg unterzeichneten am 25. März 1957 die Römischen Verträge. Deren 60-Jahr-Jubiläum wurde

unter manch mahnenden Worten von den Staats- und Regierungschefs Europas begangen. Eine Wertegemeinschaft feierte sich selbst, sollte man meinen, während aber an allen Ecken Neid, Missgunst und gänzlich divergente Meinungen über die Vorgangsweise in entscheidenden Fragen aufflackern oder schon lichterloh brennen. Einigkeit sieht anders aus. Die Genfer Flüchtlingskonvention ist in Europa mit wenigen Ausnahmen ihr Papier nicht wert, wenn Vertriebene Unterschlupf finden sollen.

### Garten Eden blüht für die Konzerne

Den Menschen Europas war ein Garten Eden versprochen worden, in dem es allen gut ginge. Tatsächlich stellt sich immer mehr heraus, dass die Gemeinschaft nach der Pfeife der Konzerne tanzt. Die Interessen der Durchschnittsmenschen spielen offensichtlich kaum eine Rolle. Immer mehr liest man, dass viele unzufrieden sind und sich von den Wirtschaftsinteressen beengt fühlen. Was ist aus der erträumten Wertegemeinschaft geworden?

### Mitreißender Weckruf an Europa

Der Europaabgeordnete der spanischen Christdemokraten Esteban González Pons hat anlässlich des 60-Jahr-Jubiläums im Europäischen Parlament in Straßburg einen mitreißenden Weckruf an Europa formuliert. Er wies auf die Errungenschaften der europäischen Idee hin und sagte unter anderem, Europa sei „der Frieden nach den Schrecken des Krieges, die Versöhnung von Deutschen und Franzosen, die Rückkehr zur Freiheit in Griechenland, Spanien und Portugal, wo der EU-Beitritt gleichsam das Ende der Diktaturen markierte.“ Europa sei der Fall der Berliner Mauer, das Ende des Kommunismus, Europa stehe „für Wohlstand, Demokratie und Grundrechte.“ Und weiter: „Für einen Markt sollen wir all das hinter uns lassen?“

**„Europa ist kein Markt.  
Es ist der Wille, gemeinsam  
zu leben.“**

**Esteban González Pons, Europaabgeordneter der spanischen Christdemokraten, im Europäischen Parlament in Straßburg anlässlich des 60. Jubiläums der Römischen Verträge**

## Brustgesundheitszentrum im Sanatorium Hera

In Österreich wird ein Früherkennungsprogramm für Brustkrebs durchgeführt. Frauen ab 40 werden eingeladen, alle zwei Jahre eine Mammographie durchführen zu lassen. Diese „Screening Mammographie“ darf nur in geprüften Zentren angeboten werden. Bei verdächtigen Befunden werden die Patientinnen einem Spezialzentrum zugewiesen, welches ebenfalls nur nach entsprechender Zertifizierung die weitere Abklärung und bei Bedarf auch die Therapie durchführen darf.

Das Sanatorium Hera wurde sowohl als „Screening Center“ als auch als offizielles Brustgesundheitszentrum für die Therapie von Brustkrebs und anderen Brusterkrankungen zertifiziert und ausgezeichnet.

Mit großer Freude kann unser Haus nun allen sozialversicherten Patientinnen aus einer Hand die Früherkennung und die Behandlung von Brusterkrankungen anbieten. Für alle Kassen steht ein erfahrenes Team zur Verfügung, welches sämtliche Methoden der Abklärung mit Mammographie, Ultraschall, MR und Gewebebiopsie anwenden kann.

Neuerdings erhält jede Frau beim Screening eine Einschulung für die systematische Selbstuntersuchung. Dafür haben wir im Institut für medizinische Bildgebung ein Brustmodell aus Silikon angeschafft, welches Tumorsimulationen eingebaut hat. Damit können Frauen ausprobieren, wie sich Brustkrebs anfühlt und so ihre Möglichkeiten zur Selbstuntersuchung verbessern.

Univ. Prof. Dr. Peter Pokieser



BILD: © SANATORIUM HERA

Das Team des Brustgesundheitszentrums

Institut für  
Bildgebende  
Diagnostik,  
9., Löblichgasse 14  
Anmeldung Montag  
bis Donnerstag  
7 bis 15 Uhr,  
Freitag 7 Uhr bis 13.45  
Uhr  
Tel.: (01) 313 50-45444

## Spargel – der König im Gemüsereich

Schon vor dem 16. Jahrhundert wurde Spargel angebaut. Zu dieser Zeit war nur der grüne Spargel bekannt, der damals hauptsächlich als Heilpflanze in Klöstern und Apothekergärten angebaut wurde. Ab dem 17. Jahrhundert fand der Spargel Einzug in die adeligen Küchen.

Der grüne Spargel ist im Gegensatz zum weißen Spargel nicht durch Erde vom Sonnenlicht geschützt und entwickelt so seine kräftig grüne Farbe. Im Gegensatz zum weißen Spargel hat der grüne Spargel mehr Nährstoffe und schmeckt etwas herber als der weiße Spargel.

Erst im 19. Jahrhundert begann man, auch weißen Spargel anzubauen und zu essen. Dieser wächst unter Erdhaufen oder in Hügelbeeten.



SYMBOLFOTO: © SHUTTERSTOCK/IGDRUN INUENZ

Mit einem Wassergehalt von 93 % hat Spargel nur ca. 20 kcal pro 100 g und ist ideal für bewusste Ernährung geeignet. Der König im Gemüsereich hat nicht nur wenig Kalorien, sondern besonders viele Vitamine, Mineralstoffe und auch Ballaststoffe, die uns lange sättigen. Um diese zu erhalten, ist es ratsam, Spargel in möglichst wenig und leicht gesalzenem Wasser bissfest zu garen.

Frischen Spargel erkennt man an den festen Stangen, die leicht brechen und nicht biegsam sind. Außerdem sollten die Schnittenden saftig sein und der Spargel quietschen, wenn man die Stangen aneinanderreibt.

Da der Spargel zu den leicht verderblichen Gemüsesorten zählt, ist es ratsam, ihn möglichst zeitnah nach dem Einkauf zuzubereiten und zu essen.

Sollte das nicht möglich sein, kann man Spargel auch in ein feuchtes Tuch wickeln und im Kühlschrank bis zu drei Tage aufbewahren.

Annika Hackl, Sanatorium Hera, Diätbüro

# Familienrat vorm **Urlaub** mit **Kindern**

Damit der ersehnte Urlaub nicht im aufreibenden Streit endet, ist Planung notwendig, bei der man sich in die Wünsche der jungen Familienmitglieder hineindenken und mit ihnen planen soll.



SYMBOLFOTO: © SHUTTERSTOCK / YOURPRODUCTION

**D**er Urlaub wird sehr oft als schönste Zeit im Jahr bezeichnet. Wir alle freuen uns darauf, verwenden viel Zeit für die Vorbereitung und oft viel Geld fürs Genießenkönnen. Allerdings gibt es neben dem Weihnachtsfest nur noch einen weiteren Zeitraum im Jahr, in dem so viel in Familien gestritten wird, und das ist im Urlaub. Zum einen sind die Er-

wartungen aller Beteiligten sehr hoch, allerdings auch sehr unterschiedlich. Und zum anderen verbringt die Familie mehr Zeit am Stück gemeinsam als sonst im ganzen Jahr.

## **Kinder wollen Mama und Papa für sich**

Die Kinder wollen Action am Meer. Die Mutter will in Ruhe am Strand einmal im Jahr zum Lesen kommen, und der Vater möchte mit dem ausgeliehenen Motorrad gerne die Gegend erkunden. Wenn man nicht schon vorher in der Familie über die Erwartungen der einzelnen Familienmitglieder spricht, werden oft erst am Urlaubsort Wünsche und Forderungen gestellt, die dann in kollektive Unzufriedenheit münden.

Deshalb zeitgerecht zuerst zwischen den Eltern teilen besprechen, was jeder sich vom diesjährigen Urlaub verspricht. Jüngere Kinder sind meist damit zufrieden, wenn sich ihre liebsten Spielgefährten, nämlich Mama und Papa, mit ihnen beschäftigen und gemeinsam im Sand der Sandkiste auf dem Spielplatz

Burgen bauen, mit ihnen im Wasser herumplantschen und auf der Wiese „Fangen“ spielen.

## **Tolles Kinderprogramm - soooo uncool**

Eltern möchten ihren Jüngsten hingegen oft ein tolles Programm bieten, das diese dann gar nicht schätzen, wenn sie zum Beispiel in eine Kinderkreativgruppe eines Familienhotels geschickt werden und die Eltern scheinbar lieber ungestört den Urlaub genießen wollen.

Urlaub heißt, Zeit – an der es das Jahr über nur allzu oft mangelt – miteinander zu verbringen. Und sich auf die Bedürfnisse der Kinder einzustellen. Ist es für die Kleinen die Wasserrutsche, kann es für die Älteren das verfügbare Internet sein.

## **Feiner Elternurlaub nur, wenn es auch für Kinder passt**

Deshalb sollte man ältere Kinder auch mehr in die Urlaubsplanung miteinbeziehen. Ist erst der Urlaub für die Kinder schön, kann er auch für die Eltern schön werden. Ansonsten müssen sich Mama und Papa mit den unzufriedenen und rebellischen Kindern auseinandersetzen, die die Bemühungen ihrer Eltern „wieder einmal“ nicht zu schätzen wissen.

Ein Musterbeispiel dafür sind Städtereisen mit jüngeren Kindern oder Wanderurlaube mit pubertierenden Jugendlichen. Hier gehen die Erwartungen einfach so weit auseinander, dass Kompromisse nur schwer gefunden werden können.

## **Mama liest, Papa baut tolle Sandburg**

Planen Sie neben der gemeinsamen Zeit mit der Familie auch ruhig einzelne Aktivitäten oder Ruhezeiten für jeweils einen Elternteil ein. So kann die Mama in Ruhe ihr Buch lesen, während der Papa mit den Kindern eine Sandburg baut, oder aber der Papa mit dem Motorrad herumfahren, während die Mama mit den Kindern spielt. Beim gemeinsamen Eis erzählt man dann seine Erlebnisse.

Schönen Urlaub ;-))

**„Erwartungen besprechen, manchmal auch herunterschrauben und einfach die gemeinsame Zeit genießen. Auch hier ist weniger oftmals mehr.“**



# Der Gewerkschaftsbund ist wieder **im Aufwind**

Die HG 1 konnte die Fluktuation in ihrem Bereich mehr als kompensieren.

**D**ie Wirtschaftsseite, in vorderster Reihe ÖAAB-Obmann (!) August Wöginger oder der Präsident der Industriellenvereinigung Georg Kapsch, lassen mit Slogans wie „Zwölf Stunden Arbeit tun niemandem weh!“ oder „Flexibilisierung der Arbeitszeit im Sinne der ArbeitnehmerInnen“ immer wieder aufhorchen. Die ArbeitnehmerInnen verstehen diese bedrohlichen Signale richtig. Die Medienpräsenz der ArbeitgeberInnen zur Erweiterung der Arbeitsstundenanzahl schürt die Unsicherheit der Belegschaften. Die MitarbeiterInnen müssen sich also wappnen, das Erreichte zu halten und auszubauen bzw. die Verschlechterung von Arbeitsbedingungen zu verhindern. Das ist ein wichtiges Ziel des ÖGBs.

## Der ÖGB macht 1,2 Millionen Mitglieder sicher

Offensichtlich sind die Unselbstständigen, immerhin 3,6 Millionen Beschäftigte in Österreich, viel vorsichtiger geworden und sichern sich mit ihrem Beitritt zur freiwilligen ArbeitnehmerInnenvertretung, dem Österreichischen Gewerkschaftsbund (ÖGB), ab. Dies belegen die Zahlen aus dem Jahr 2016.

Die sieben Fachgewerkschaften konnten im vergangenen Jahr insgesamt ein Plus von 4.351 neuen Mitgliedern verzeichnen. Damit hat der ÖGB die Marke von 1,2 Millionen überschritten. Besonders erfreulich daran ist, dass den Zuwachs zu 95 % Frauen ausmachen und damit bei ihnen der Höchststand seit 1945 erreicht wurde.

## Gewerkschaft ist im Börsel angenehm spürbar

Angesprochen fühlten sich viele Menschen von der „Lohnsteuer runter“-Kampagne: Die Flut von Unterstützungsunterschriften gab der Gewerkschaft den Rückhalt für nachdrückliche Verhandlungen mit der Regierung, die schließlich dazu führten, dass 14 Mal im Jahr mehr im Geldbörsel bleibt und die kalte Progression gemildert wird.

Vor allem im beruflichen Zusammenhang wird die Beratung durch RechtsexpertInnen der Gewerkschaft, die im Mitgliedsbeitrag bereits inkludiert ist, immer stärker beansprucht. Aber auch im Bereich der



**Der 100-€-Gutschein als Beitrag zu einem schönen Urlaub kann schon bald Ihnen und jemandem aus Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis gehören.**

Bildung hat die younion \_ Die Daseinsgewerkschaft ein reiches Angebot für ihre Mitglieder. Dazu gehören interne Seminare für Mitglieder oder finanzielle Zuschüsse bei erfolgreichem Abschluss verschiedener Ausbildungen.

## Sag's weiter & lass dir einen Reisegutschein schenken

Die Hauptgruppe 1 hat zu diesem Aufwind auch ihren Betrag geleistet. Um ein Plus in der Statistik aufzuweisen, haben die Vertrauenspersonen in den Dienststellen schon über 800 Mitglieder geworben, und so die Fluktuation vom vorigen Jahr kompensiert. Zusätzlich ist es allen Beteiligten gelungen, neue Mitglieder für die younion zu erreichen, weil der Erfolg bei Gewerkschaftsverhandlungen nicht zuletzt maßgeblich von der Mitgliederzahl abhängt. Außerdem wird eine weitere Herausforderung an die ArbeitnehmerInnenvertretung gestellt: Den Organisationsgrad von derzeit knapp unter 75 % wollen wir heuer mit einem weiteren Plus überschreiten.

Jeder kann dabei mitmachen und helfen, dies zu erreichen. Als Belohnung winkt je ein Reisegutschein für WerberIn und Geworbene(n) im Wert von je € 100.

**Mailen Sie einfach an**

 [nikolaus.borbely@wien.gv.at](mailto:nikolaus.borbely@wien.gv.at)

## TANZCAFÉ SCHWEIGE- PFLICHT - Ein Musik- theater übers Altern

Sonntag, 2. Juli, 18 Uhr

Eine Produktion von MUSIKTHEATERTAGE WIEN 2017,

Werk X, 12., Oswaldgasse 35A

Den Preis bestimmt das Publikum selbst

(„Pay as you can or wish“).

Thematisiert wird das Altern, wobei Junge die Rollen von (sehr) alten Menschen übernehmen. In den auf authentischen Texten beruhenden Szenen geht es auch um die Altenpflege, ein vielleicht ungewöhnliches Thema für die Gattung Oper, aber umso aktueller.



BILD: © BARBARA PALFFY

Nach dem Buch der Salzburger Alternswissenschaftlerin Sonja Schiff „10 Dinge, die ich von alten Menschen über das Leben lernte“, für die Bühne bearbeitet. Komponist Jörg Ulrich Krahl kreiert für die jungen SchauspielerInnen und SängerInnen musikalische Tableaus des Unausgesprochenen.

[www.mttw.at](http://www.mttw.at)

## Tsatsiki Connection - „Darf es etwas Meer sein?“

Dienstag, 11. Juli, 19.30 Uhr

Ostmediterrane Musik in traditionell freundschaftlicher  
Verbundenheit von Izmir bis Kreta

Theater am Spittelberg, 7., Spittelberggasse 10

Tickets: 23 € unter Tel.: (01) 526 13 85

[tickets@theateramspittelberg.at](mailto:tickets@theateramspittelberg.at)

Lakis Jordanopoulos (bekannt u. a. aus „Heimat Fremde Heimat“) kümmert sich um die Tiefe des Meeres und die Seichte der Texte. Hakan Gürses nimmt es von der philosophi-

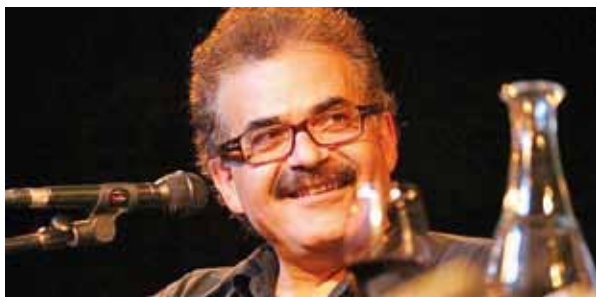


BILD: © LAKIS JORDANOPOULOS: THEATERSPITTELBERG

schen Seite und reflektiert erfrischend. Herwig Thoeny hat die Finanzwelt im Blick und sorgt für Brillanz. Metin Meto übersetzt das Ganze simultan in die Trommelsprache. Ein Genuss-Trip à la „Tsatsikis“.

[www.theateramspittelberg.at](http://www.theateramspittelberg.at)

## Radtour von Simmering zum Hauptbahnhof

Freitag, 14. Juli, 16 Uhr

Treffpunkt: 11., Franz-Haas-Platz 6, vor der Radskulptur; Dauer: rund zwei Stunden. Anmeldung erforderlich.

Tel.: (01) 319 82 00 oder [radtour@wien-event.at](mailto:radtour@wien-event.at)

## Workshop „Das Glück dieser Erde“ - Fragen, Forschen und Verändern!

Montag, 7. August, 10.30 bis 14.30 Uhr

14 bis 18 Jahre, von SHAKE THE BREAK 2017 Tanz- und Theaterworkshops unter dem DSCHUNDEL WIEN | Prodebühne, MuseumsQuartier Wien, 7., Museumsplatz 1

Dschungel-Wien-Spielzeitmotto: „RÄUME ÖFFNEN. Im Kopf und im Herzen. Im Denken und im Handeln. Für die Menschen in dieser Stadt.“

Preise und Kassenöffnungszeiten:

[www.dschungelwien.at/shake-the-break-2017](http://www.dschungelwien.at/shake-the-break-2017)

In dieser Forschungswerkstatt machen wir uns Gedanken darüber, was Glück sein kann: Mittels Interviews sammeln wir Material und entwickeln daraus kleine theatrale Aktionen, die aktiv in unsere unmittelbare Umgebung eingreifen. [www.dschungelwien.at](http://www.dschungelwien.at)

## Foto-Workshop

Freitag, 1. September, 19 Uhr

Lichtermeer, Dämmerung und Abend sind in der Naturfotografie „heikle“ Themen: Expertinnen und Experten zeigen, wie es trotzdem funktioniert - in der „Gstätten“ des Nordbahnhofs. Interessierte Hobby-FotografInnen können mit ihren eigenen Kameras kostenlos Fachwissen in den Bereichen Pflanzen- und Insekten-Fotografie erwerben.

Treffpunkt: Vorplatz Wasserturm, 2., Leystraße/Taborstraße

Dauer: rund zwei Stunden. Anmeldung erforderlich:

Tel.: (01) 319 82 00 oder [fotoworkshop@wien-event.at](mailto:fotoworkshop@wien-event.at)

## Vernissage der Fotoaus- stellung „INFRAROT“

Freitag, 8. September, 19 Uhr

Ehemaliges Schloß-Kino, 5., Margaretenstraße 127

Open Call INFRAROT für die besten Fotografien aller interessierten FotografInnen bis Freitag, 30. Juni 2017

Infos: [www.hausderfotografie.wien/de/off-festival/open-call.html](http://www.hausderfotografie.wien/de/off-festival/open-call.html)

FotoQuartier Wien, 5., Rechte Wienzeile 85, Tel.: (01) 890 41 46,

Montag bis Donnerstag 16 bis 18 Uhr, [office@hausderfotografie.wien](mailto:office@hausderfotografie.wien)

[www.hausderfotografie.wien/de/fotoquartier.html](http://www.hausderfotografie.wien/de/fotoquartier.html)

## Spaziergang am Hauptbahnhof

Freitag, 15. September, 16 Uhr

Von Baugruppen und neuen Ideen: Sonnendviertel Ost  
 Treffpunkt: Stadtteilbüro GB\*10, 10., Landgutgasse 2-4/  
 Sonnendgasse

Dauer: rund zwei Stunden. Anmeldung erforderlich:

Tel.: (01) 319 82 00 oder [graetzelspaziergang@wien-event.at](mailto:graetzelspaziergang@wien-event.at)

## Kauft bei Juden! Geschichte einer Wiener Geschäftskultur

Bis 19. November

Jüdisches Museum Wien, 1., Dorotheergasse 11, Tel.: (01) 535 04 31

[info@jmw.at](mailto:info@jmw.at); [www.jmw.at](http://www.jmw.at), Sonntag bis Freitag 10 bis 18 Uhr

Eintritt: 12 €, verschiedene Ermäßigungen

Die Entstehung von Kaufhäusern in Wien war Teil einer gesamteuropäischen Entwicklung des 19. Jahrhunderts. Dass viele der Gründer aus jüdischen Familien stammten, ist heute genauso wenig bekannt wie die einstige Existenz eines Textilviertels im ersten Wiener Gemeindebezirk. Prominente Unternehmen wie Gerngross, Zwieback, Jacob Rothberger, Braun & Co, Goldman & Salatsch, Jungmann & Neffe oder Knize und deren Gründerfamilien werden durch die Ausstellung ebenso in das Gedächtnis der Stadt zurückgeholt wie die sogenannten „Vorstadtwarenhäuser“ Wodicka und Dichter.

[jmw.at/de/exhibitions/kauft-bei-juden-geschichte-einer-wiener-geschaeftskultur](http://jmw.at/de/exhibitions/kauft-bei-juden-geschichte-einer-wiener-geschaeftskultur)



Lichthalle im Modehaus Gerngross



BILD © ANDRASCHKO

## Mein Lieblingslokal

Da Contessa Café - Restaurant - Pizzeria

Wiener und internationale Küche

im Karl-Marx-Hof

19., Heiligenstädter Straße 84

Tel.: (01) 370 32 79

[www.dacontessa.at](http://www.dacontessa.at)

Qualität, große Auswahl, sehr gutes Preis-Leistungs-Verhältnis - und hungrig werden Sie dieses Lokal auch nicht verlassen. Das dürfte sich bereits herumgesprochen haben: Der gemütlich eingerichtete Nichtraucherbereich war bis auf den letzten Tisch ausgebucht.

Die Tomatencremesuppe und die Spargelsuppe waren der perfekte Einstieg und wirklich sehr gut zubereitet. Die Hühnerleber saftig, mit einer knusprigen und schmackhaften Panier, auch bei den Calamares gab es nichts auszusetzen. Zwei günstige Mittagsmenüs ergänzen die umfangreiche Speisekarte, die auch ein großes Pizzaangebot aufweist. Eine schöne Nachspeisenauswahl darf natürlich nicht fehlen, die primär Wiener Mehlspeisen enthält. Die fluffigen Topfenockerl waren ein würdiger Abschluss. Das Service hat ebenfalls sehr gut gepasst, und es gab praktisch keine Wartezeit. Reservierung kann in keinem Fall schaden.

 [gerhard.heczko@wien.gv.at](mailto:gerhard.heczko@wien.gv.at)

Bewertung:

Küche:	<b>31</b>	(von 35)
Service:	<b>15</b>	(von 15)
Preis/Wert:	<b>19</b>	(von 20)
Keller/Getränke:	<b>7</b>	(von 10)
Atmosphäre:	<b>14</b>	(von 15)
Familie:	<b>4</b>	(von 5)
Insgesamt:	<b>90</b>	(von 100)

# Heimat bist du **vieler** großer Töchter

Der Tod von Sabine Oberhauser, die eine starke, engagierte Gewerkschaftsfrau war, hat mich sehr betroffen gemacht. Sie hat sich unermüdlich für die Rechte der Frauen eingesetzt. Was wird von ihr bleiben?



BILD: © HG1

**Regina Müller**  
Frauenvorsitzende  
HG1

**W**as ist von all den anderen Frauen bekannt, die sich für Gleichberechtigung und Chancengleichheit engagiert haben? Wer sind sie, die großen Frauen der Gewerkschaftsbewegung?

Wilhelmine Moik war führend am Aufbau der ÖGB-Frauen beteiligt. Mit 18 der Gewerkschaft beigetreten, setzte sie trotz mehrmaliger Inhaftierungen ihr politisches Engagement unter dem Dollfuß-Regime und im Nationalsozialismus fort. Nach dem Krieg wurde sie zur Leiterin der noch provisorischen Frauenabteilung berufen und 1951 beim ersten Frauenkongress zur Vorsitzenden der ÖGB-Frauen gewählt. Ihr Name ist mit einer Vielzahl von sozialpolitischen Gesetzen verbunden (Mutterschutz-, Heimarbeits- und Krankenpflegegesetz, Verbesserung der Witwenrente).

Rosa Weber, die 1949 als Mitarbeiterin in das Frauenreferat kam, beschrieb die Aufgaben der ÖGB-Frauen mit folgenden Worten: „Ein großer Mann hat das Wort gesagt: Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur ein Werk der Arbeiterklasse selbst sein. Wir können mit Fug und Recht dieses Wort abwandeln und können sagen: Die endgültige Befreiung der Frau kann wieder nur ein Werk der Frauen selbst sein!“ Diesem Ziel dient nach wie vor unsere Arbeit in den Frauenreferaten.

Grete Rehor legte mit ihrem fundierten Engagement für die Gewerkschaft den Grundstein für ihre spätere Karriere als Sozialministerin. In ihrer Amtsperiode setzte sie Meilensteine für die ArbeitnehmerInnen. Ihr politisches Ziel war: gleicher Lohn für gleiche Arbeit. Die Einführung eines neuen Feiertages – des 8. Dezember – verdanken wir ihr.

Dr.<sup>in</sup> Käthe Leichter erkämpfte für sich das Recht zu studieren. Sie war Sozialwissenschaftlerin, sozialistische Gewerkschafterin sowie Gründerin und Leiterin des Frauenreferates der Wiener Arbeiterkammer. Sie gilt bis heute als eine der frühen Soziologinnen Österreichs und bedeutende Forscherin der sozialen Lage von Arbeiterinnen.

Johanna Dohnal – erste Frauenministerin Österreichs – war zwar nicht gewerkschaftlich tätig, ihr Beitrag zur österreichischen Sozialpolitik ist jedoch nicht wegzudenken. Auf ihre Initiative hin wurden elementare Frauenrechte gesetzlich festgeschrieben (Beseitigung der Amtsvormundschaft bei ledigen Müttern, das Recht zur Betretungsverweigerung bei Gewalt in der Ehe und das Verbot der sexuellen Belästigung). Nach der konservativen Wende wurden ihre Initiativen und leider auch ihre Person in Frage gestellt. Ihre Aussage zum Feminismus hat heute noch Gültigkeit: „Die Vision des Feminismus ist nicht eine weibliche Zukunft. Es ist eine menschliche Zukunft. Ohne Rollenzwänge, ohne Macht- und Gewaltverhältnisse, ohne Männerbündelei und Weiblichkeitswahn.“

Unser Dank, Respekt und unsere Hochachtung gilt allen Frauen für ihren Einsatz in der Frauenpolitik – auch denen, die hier nicht namentlich genannt werden können.

✉ [regina.mueller@wien.gv.at](mailto:regina.mueller@wien.gv.at)

Quelle: Internet, Broschüre „70 Jahre ÖGB – Gerechtigkeit für Frauen“



BILD: © DR. KARL RENNERMUSEUM

**Ausstellung „Die Frauen der Republik - Der politische Kampf um die Gleichstellung in Österreich seit 1918“**

**im Dr.-Karl-Renner-Museum für Zeitgeschichte, Gloggnitz, Rennergasse 2, bis 10. Dezember**

Anmeldung unter [office@rennermuseum.at](mailto:office@rennermuseum.at) oder Tel.: +43 (0) 2662-424 98.

# Überzeugung zeigen: Fackelzug und Maiaufmarsch

Der Fackelzug am 30. April stand heuer unter dem Motto „Wir sind alle mehr wert – Schluss mit Politik nur für die Reichen!“ Denn: Das Eigentum der Besitzenden wächst ständig, während die Kluft zwischen Arm und Reich immer größer wird.

Jeder Mensch hat das Recht auf ein gutes und vor allem leistbares Leben, ohne sich darüber Sorgen machen zu müssen, ob das Geld bis zum Monatsende reicht! Um ein Zeichen zu setzen und zu zeigen, dass wir alle mehr wert sind, als ein Leben in Armut und ohne Perspektiven zu fristen, waren wir auch als YOUNG yunion stark und mit aussagekräftigen Schildern vertreten.

Auch am darauffolgenden Tag zeigten wir beim Maiaufmarsch als YOUNG yunion starke Präsenz und haben versucht, mit Plakaten und Schildern Signale zu setzen. Wir haben es auf jeden Fall geschafft, durch viel Zusammenhalt Solidarität zu beweisen.

 [janine.skof@wien.gv.at](mailto:janine.skof@wien.gv.at)

## Jugendvertrauenspersonenwahl 2017

Vom 3. bis 7. April fanden die Jugendvertrauenspersonen- und Jugendvertrauensratswahlen in verschiedenen Berufsschulen statt. Dabei erreichten wir eine Wahlbeteiligung von insgesamt 77,38 %. Mit 92,14 % der abgegebenen Stimmen sticht die Fraktion Sozialdemokratischer GewerkschafterInnen (FSG) hervor. Dieses Ergebnis zeigt klar und deutlich, dass die Jugend sich für Politik interessiert. „Das ist mehr als ein Indiz dafür, dass unsere jungen KollegInnen politisch interessiert sind und ihnen eine starke betriebliche Jugendvertretung wichtig ist“, so der Vorsitzende der YOUNG yunion, Nicolai Wohlmuth.

 [petrissa-bianca.wolf@wien.gv.at](mailto:petrissa-bianca.wolf@wien.gv.at)

## Aktiv gegen Rechts

Uns als Jugendabteilung der yunion ist es besonders wichtig, jungen ArbeitnehmerInnen Politik näher zu bringen und Aufklärungsarbeit zu leisten. Aus diesem Grund findet auch jährlich unser traditionelles „Aktiv gegen Rechts“-Seminar statt. Hierbei klären wir die TeilnehmerInnen über den Faschismus und



BILD: © PRIVAT

den Zweiten Weltkrieg auf. Darüber hinaus werden auch aktuelle politische Themen diskutiert, um den Jugendlichen zu zeigen, dass Rassismus oder Diskriminierung niemals eine Lösung sein können. Neben Gruppendiskussionen, Workshops und Dokumentationsfilmen wird auch das ehemalige Konzentrationslager Gusen (ein Nebenlager von Mauthausen) besucht. Zum Abschluss des Seminars beschreiten wir bei der Befreiungsfeier mit vielen anderen Organisationen gemeinsam den Weg durch das ehemalige KZ Mauthausen, um der Opfer von damals zu gedenken und um gleichzeitig zu zeigen, dass mit uns so etwas nie wieder passieren darf.

**Zeichen setzen beim Fackelzug: FSG YOUNG yunion**

 [petrissa-bianca.wolf@wien.gv.at](mailto:petrissa-bianca.wolf@wien.gv.at)

**Mehr Infos und Termine:**  
[www.young-yunion.at](http://www.young-yunion.at), [www.club-epsilon.at](http://www.club-epsilon.at)

# Gebärden: Vermutlich älteste Sprache der Welt

Seit 2005 ist die Gebärdensprache in der österreichischen Verfassung verankert. In kaum einem anderen Land hat sie einen derart hohen Stellenwert – zumindest formal.



SYMBOLFOTO. © SHUTTERSTOCK / MONIKA WISNIEWSKA

**B**is in den Gesetzestext eines Staates hat es die jeweilige Landessprache für Gehörlose bisher nur in Finnland, Portugal, Neuseeland, Venezuela, Ecuador, Südafrika und Uganda geschafft. Es gibt sehr viele verschiedene Gebärdensprachen, ja sogar nationale und regionale Dialekte, denn auch Gebärdensprachen haben sich – wie gesprochene Sprachen (Lautsprachen) – jahrhundertlang natürlich weiterentwickelt.

## Reden durch Zeichen und Fingeralphabete

Schon der griechische Philosoph Platon (427–347 v. Chr.) beschrieb einst, dass Gehörlose sich mithilfe von Gesten, Bewegungen und Darstellungen ausdrücken und dass sie die Hände verwenden, um etwas bildhaft zu beschreiben. Auch Augustinus und Leonardo da Vinci berichteten über gehörlose Personen, die mithilfe von Gebärden kommunizierten.

In der beginnenden Neuzeit waren in Spanien, aber auch in anderen europäischen Ländern zahlreiche Nachkommen adliger Familien erblich bedingt gehör-

los. Diese Kinder wurden oft in Klöster abgeschoben, was aber kein schlechtes Los war, denn diese Orden verwendeten schon im Alltag bestimmte Zeichensprachen und Fingeralphabete, um das Schweigegelübde zu umgehen.

Dies war ein wichtiger Schritt in Richtung Gehörlosenbildung mit pädagogischer Begleitung für taube Kinder. In den Klöstern entwickelten sich einfache Gebärdensprachen, die überall dort genutzt wurden, wo gehörlose Menschen einander öfter trafen. Sie wuchsen aus Hinweis- und Zeigegebärden, skizzierenden (mit den Fingern) Nachbildungen von Sachen mit einer Hand oder beiden Händen und visuellen gestischen Darstellungen von Handlungen. Mit der Zeit erhielt die Gebärdensprache durch eine strukturierte Abfolge ihre eigene Grammatik.

## Keine einheitliche Gebärdensprache

Der Umstand, dass verschiedene Gruppen tauber Personen einst in vielen Ländern verstreut waren, verhinderte die Entstehung und Verbreitung eines einheitlichen visuellen Sprachensystems; trotzdem entstanden überall ähnliche Strukturen.

Nach der Gründung der privaten Schule für taube Kinder im Jahr 1771 entwickelte der Pariser Geistliche Abbé Charles-Michel de l'Épée aus den „Straßengebärden“ die französische Gebärdensprache. Er merkte schnell, dass diese neue Sprache für die Erziehung und Bildung tauber Kinder sehr geeignet war. Diese Gebärdensprache verbreitete sich rapide und wurde sehr beliebt. Kaiser Josef II. überzeugte sich 1777 selbst davon.

Im Jahr 1779 eröffneten die regierende Erzherzogin Maria Theresia und Kaiser Josef II die erste staatliche Gehörlosenschule der Welt. Österreich war am Anfang des 19. Jahrhunderts in der Gehörlosenbildung hoch angesehen.

# Diesmal mit ZARA: Bildung ist Vielfalt

Bei der letzten Bundesbildungstagung in Wien beschäftigten wir uns mit einem sensiblen, aber wichtigen Thema - der Vielfalt in der Bildung.

**A**ls gewerkschaftliche Bildungsverantwortliche holten wir uns als Einstieg zur Tagung einen Input von außen, nämlich eine Referentin des Vereins ZARA. Dieser hat es sich zum Ziel gesetzt, Rassismus zu bekämpfen und Zivilcourage zu fördern. Unter anderem gibt es die Beratungsstelle für Opfer und ZeugInnen von Rassismus für alle Menschen, die aufgrund ihrer Herkunft, Sprache, Hautfarbe oder Religion diskriminiert werden. 2016 wurde von ZARA der „Rassismus Report“ veröffentlicht, der sich umfassend mit Vorfällen in Österreich beschäftigt.

ZARA bietet auch Trainingsprogramme zum Thema Vielfalt an, sowohl für Kinder und Jugendliche als auch für Erwachsene. Diese Workshops beschäftigen sich mit Themen wie: Was hat das mit mir zu tun?; Sensibler Umgang mit der Vielfalt; Argumentationstraining bis hin zu rechtlichen Inhalten. Ein weiterer Schwerpunkt ist unter anderem die digitale Zivilcourage sowie Hass im Netz – ein Thema, das in der letzten Zeit enorm an Bedeutung gewonnen hat und von dem viele bereits persönlich betroffen sind. Alle, die sich in den digitalen Netzwerken bewegen, können täglich damit konfrontiert werden.

## Ein Thema für die Bildung?

Gewerkschaftliche (Aus-)Bildung darf sich nicht nur mit rechtlichen Inhalten auseinandersetzen, sondern ist auch dazu verpflichtet, gesellschaftspolitische Themen anzusprechen und bewusstseinsbildende Maßnahmen zu setzen. Das bedeutet, dass Bildungsverantwortliche – den gesellschaftlichen Entwicklungen folgend – sich mit diesen Thematiken auseinandersetzen müssen und entsprechende Angebote für FunktionärInnen und Mitglieder zu entwickeln haben. Sich mutig für andere einzusetzen und zivilcouragiert zu handeln, ist für GewerkschaftsfunktionärInnen eine Selbstverständlichkeit. Um sich engagiert unangenehmen Situationen stellen zu können, bedarf es entsprechender Trainings. Diese sollen sich im Bildungsprogramm der nächsten Jahre wiederfinden.

## Unsere Ziele:

- Sensibilisierung und Wissenstransfer rund um den



SYMBOLFOTO: © SHUTTERSTOCK/LOREANTO

Themenbereich Vielfalt, Kultur, Identität, Rassismus & Diskriminierung herstellen

- Lernen, was zivilcouragiertes Handeln ausmacht
- Wirkungsvolle Antworten und kreative Gegenstrategien im Umgang mit diskriminierenden und rassistischen Situationen und Äußerungen entwickeln
- Eigene Grenzen und Möglichkeiten ausloten
- Erweitern der Kommunikations- und Handlungskompetenzen und der rhetorischen Fähigkeiten

Um für die Zukunft gerüstet zu sein, werden die Bildungsverantwortlichen aus ganz Österreich sich bei der Herbsttagung mit diesen Lerninhalten auseinandersetzen. Damit wir das künftige Bildungsangebot in bewährter Qualität unseren Mitgliedern anbieten können, werden wir uns während der Tagung diesem Training selbst als TeilnehmerInnen unterziehen.

✉ [guenter.unger@wien.gv.at](mailto:guenter.unger@wien.gv.at)  
 ✉ [regina.mueller@wien.gv.at](mailto:regina.mueller@wien.gv.at)

**„Gewerkschaftliche Bildung darf sich nicht nur mit berufsspezifischen Themen beschäftigen, sondern dient auch dazu, einen wertschätzenden Umgang miteinander in der Gesellschaft zu fördern und zu integrieren.“**



Kultur- und Sportvereinigung  
der Wiener Gemeindebediensteten

2., Rustenschacherallee 3  
E-Mail: [office@ksv-wien.at](mailto:office@ksv-wien.at)  
[www.ksv-wien.at](http://www.ksv-wien.at)

## Kinder-Tenniscamp 21. 8. bis 1. 9. auf KSV-Sportplatz

In den Sommerferien findet auch heuer wieder auf der KSV-Sportanlage ein Kinder-Tenniscamp statt. Betreut von erfahrenen Tennistrainern können Mädchen und Burschen im Alter von fünf bis 14 Jahren ihr Können und auch ihre Kondition verbessern. Die Gruppen werden nach dem jeweiligen Können zusammengestellt. Den Abschluss bildet ein Turnier mit Urkunde für alle TeilnehmerInnen. Teilnahmegebühren für eine Woche: € 150,- yunion-Mitglieder zahlen nur € 120,- pro Kind.

Auskünfte an der KSV-Rezeption: Tel.: (01) 720 84 91,  
Fax: (01) 720 16 91, [office@ksv-wien.at](mailto:office@ksv-wien.at)  
[www.ksv-wien.at/de/kontakt/](http://www.ksv-wien.at/de/kontakt/)

## 25. Tennismannschafts- meisterschaft

Im April 2017 startete die 25. Tennismannschaftsmeisterschaft der HG1 am KSV-Platz in der Rustenschacherallee 3. Insgesamt nehmen heuer zwölf Mannschaften daran teil. Spätestens am 31. Oktober 2017 stehen die neuen Meister in den zwei Spielklassen fest.

[www.ksv-wien.at/de/sportzentrum/sportarten/tennis/mannschaftsmeisterschaft-2017/](http://www.ksv-wien.at/de/sportzentrum/sportarten/tennis/mannschaftsmeisterschaft-2017/)

HG1-Mitgliedern bieten wir zehn Outdoor-Sandplätze in Topzustand zu attraktiven Preisen.

Bei Schlechtwetter: zwei Tennissandplätze in unserer Tennishalle, buchbar am selben Tag (nach Verfügbarkeit und Rücksprache an der Rezeption des KSV). Damen- und Herrenkabinen mit Dusche und eigenen Kabinenkästchen stehen zur Verfügung.

## TT: Sportlicher Erfolg für Hauptgruppe 1

Die 8. Tischtennisbundesmeisterschaft der yunion \_ Die Daseinsgewerkschaft fand vom 3. bis 6. 5. in Klagenfurt statt. Von 13 Landesgruppen wurden insgesamt 106 SpielerInnen entsandt. Die Hauptgruppe 1 war mit folgenden sechs Podestplätzen die zweiterfolgreichste Landesgruppe:

Senioren Einzel AK II, 2. Platz: Wolfgang Nagl  
Senioren Einzel AK II, 3. Platz: Manfred Trzil  
Senioren Mannschaft AK II, 3. Platz: Manfred Trzil / Wolfgang Nagl  
Senioren Mannschaft AK I, 3. Platz: Richard Tekula / Ernst Koprax  
Damen Einzel, 3. Platz: Irene Sommer  
Damen Mannschaft, 3. Platz: Irene Sommer / Michaela Wildauer / Annemarie Bauer

 [michael.witzmann@wien.gv.at](mailto:michael.witzmann@wien.gv.at)



BILD: © MANFRED TRZIL (MA 69)

Stehend, v.l.n.r.: Annemarie Bauer (MA 56), Gerhard Bauer (MA 2), Harald Planner (MA 2), Erwin Schuster (BV 3), Michael Witzmann (HG 1), Ernst Koprax (MA 25), Wolfgang Nagl (MA 14), Michaela Wildauer (MA 6), Richard Tekula (MBA 2), Irene Sommer (FSW) und Gerhard Heczko (WK). Nicht im Bild Manfred Trzil (MA 69). Foto: HG1



## Windiger Dekathlon mit Teilnehmerrekord



BILDER: © RUDOLF SALOMON

Beim 5. Dekathlon der Hauptgruppe 1 Mitte Mai auf dem KSV-Platz hat der Wind gehörig geblasen. Trotzdem durften wir heuer einen neuen Teilnehmerrekord verzeichnen. Unter dem Motto „Bring your Family“ konnte man ganz entspannt mit seiner Familie und Freunden zehn Stationen besuchen, wobei die Geschicklichkeit und ein wenig Glück als Herausforderung einander gegenüberstanden. In den unterschiedlichen Altersklassen wurde um jeden einzelnen Punkt fair gekämpft. Durch den Ansporn wurde gerade in der Kinderklasse – zwischen fünf und neun Jahren – die Tageshöchstpunktzahl erreicht.



Bei der Siegerehrung erhielten alle TeilnehmerInnen, die das Siegereppchen erreichten, Pokale mit Urkunden. Norbert Pelzer, Vorsitzender der Hauptgruppe 1, überreichte den SiegerInnen die Pokale und die Urkunden.

Die gesammelten Spenden kommen unserem Verein „bright eyes“ zugute, der rasch und unbürokratisch finanziell in Not geratenen KollegInnen hilft.

Für 2018 ist bereits die nächste Veranstaltung geplant.

✉ nikolaus.borbely@wien.gv.at



Viel Spaß auch beim 5. Dekathlon. Der Reinerlös ging an „bright eyes“, das Sozialprojekt der Hauptgruppe 1.

[www.fsg-hg1.at/news/aktuell/beitraege](http://www.fsg-hg1.at/news/aktuell/beitraege) 📷 5. Dekathlon - Fotos und Ergebnisse

### Restaurant Atrium: Nicht nur zum Muttertag feiern

Auch heuer haben wieder viele Familien ihre Mütter und Großmütter in das Restaurant Atrium des KSV zum Muttertagsbrunch eingeladen. In entspannter Atmosphäre sorgte der großartige Magier Magic Christian für eine zauberhafte Überraschung, während sich die MitarbeiterInnen des Atrium aufmerksam um das Wohlergehen der Gäste kümmerten. Für ein wenig sportlichen Ausgleich nach dem lukullischen Vergnügen stand an diesem Tag allen Gästen die Minigolfanlage kostenlos zur Verfügung.

Aber nicht nur am Muttertag – um Mama kulinarische Köstlichkeiten zu bieten und Zeit zu schenken – bewährt sich das Atrium in seiner festlichen Aufmachung. Hier lassen sich auch Geburtstage, Familien- und Betriebsfeiern begehen.

Lassen Sie sich auf den Geschmack bringen:  
Restaurant Atrium, 2., Rustenschacherallee 3,  
Tel.: (01) 728 00 80, [restaurant@ksv-wien.at](mailto:restaurant@ksv-wien.at)

## Hundert Jahre wird man nur ein Mal

Geburtstag zu feiern ist ein erfreulicher Anlass, um stolz auf Geleistetes zurückzublicken und mit Elan in die Zukunft zu schauen.

**A**ls Maßnahme gegen die damals hohe Säuglingssterblichkeit wurde am 27. April 1917 die städtische Jugendfürsorge ausgebaut. 1920 entwickelte der renommierte sozialdemokratische Arzt Prof. Julius Tandler als Stadtrat für Wohlfahrts- und Gesundheitswesen („Wer Kindern Paläste baut, reißt Kerkermauern nieder“) ein Fürsorgesystem, in dem die Stadtverwaltung bewusst und zielgerichtet gesellschaftliche Verantwortung übernahm. Bis dahin war dies der bürgerlichen oder kirchlichen Wohlfahrt überlassen.

Tandler führte 1927 das kostenlose Säuglingswäschepaket bei gleichzeitiger gesundheitlicher Kontrolle der werdenden Mütter ein. Tandler sorgte auch dafür, dass Kinder aus schwierigen sozialen Verhältnissen von den neu geschaffenen Kindergärten profitieren und bessere soziale Kompetenzen entwickeln konnten.



BILD: © VOTAVA, MARTIN/PIFID

Stadtrat Jürgen Czernohorsky und MA 11-Abteilungsleiter Johannes Köhler mit dem Wäschepaket aus dem Jahre 1927 und dem heutigen Wickelrucksack

In der Zeit der Nationalsozialisten wurden die Fürsorgerinnen - Volkspflegerinnen genannt - zum Kontroll- und Vollzugsorgan des Staates. Kinder wurden in Heimen wie Gefangene gehalten, misshandelt und gequält.

Nach Kriegsende wurde das Jugendamt zur „Magistratsabteilung X/2 - Jugendfürsorge“ und ab 1. März 1946 zur „Magistratsabteilung 11 - Jugendamt.“ Die Veränderungen von der städtischen Jugendfürsorge zur „Wiener Kinder- und

Jugendhilfe“ wurden auch im Namen sichtbar gemacht. „Die Stärkung der Kinderrechte, die Beteiligung der Kinder und Eltern bei der Planung und Umsetzung von Erziehungshilfen und größtmögliche Transparenz sind aktuelle Leitlinien im Kinderschutz“, betont Abteilungsleiter Johannes Köhler. Heute sorgen 1.600 gut ausgebildete, engagierte und multiprofessionelle MitarbeiterInnen nach dem Motto „Kinder schützen - Eltern unterstützen“ für ein gutes und sicheres Aufwachsen der Kinder in Wien.

## App: Wenn's schnell wieder gut werden soll

Eine zerlemperte Parkbank und weit und breit niemand, den das interessieren könnte? Der berüchtigte klappernde Kanaldeckel, eine verunreinigte Grünanlage oder die ausgefallene öffentliche Beleuchtung? Seit kurzem kann man derartige Infos schnell per App loswerden sowie gleich ein Foto mitsenden. Die erste Antwort folgt prompt, die Nachricht über die Erledigung dann wieder per App. <https://www.wien.gv.at/sagswien/>



Bequem geht's mit der Sag's-Wien-App für Android, Apple und Windows 10.

## Nach 20 Jahren wieder zurück an den Start

Das Echo war 1997 nicht schlecht, der Erfolg des damaligen Frauenvolksbegehrens aber bescheiden. Daher wird es 2018 eine Neuauflage geben. Die wichtigsten Forderungen werden sein: Arbeitszeitverkürzung, Mindestlohn, Frauenquote, Gratisverhütung, Kinderbetreuung, Gewaltschutz und Existenzsicherung.

<http://wien.orf.at/news/stories/2829025/>

# MAGISTR ART

Das Podium für Kunst & Können im Wiener Magistrat

## Mein **erstes Bild** verkaufte ich nach New York ...

**F**ür Isolde Engeljehringer, Juristin bei der MA 40, war Malen anfangs ein Hobby. Inzwischen ist aus ihr eine beachtete Künstlerin geworden. Malen und Beruf inspirieren einander gegenseitig. Ihre Arbeiten konnte man u. a. bereits auf der größten amerikanischen Kunstmesse, der Art Expo in New York, und 2016 im Carrousel du Louvre in Paris bewundern.

Dienstlich ist sie für sanitätsrechtliche Genehmigungen, u. a. für das Krankenhaus Nord und das SMZ-Ost, zuständig – ein harter Job mit vielen Großverhandlungen. Trotzdem engagiert sie sich auch für ihre KollegInnen als Kontaktfrau und Personalvertreterin.

Im Oktober 2015 war sie zur Teilnahme an der Ausstellung „Hommage der Künstler Wiens an die Helfer Wiens“ im Gotischen Saal des Wiener Rathauses eingeladen. Dort hat sie neben expressiven abstrakten Bildern weibliche Einsatzkräfte, Polizistinnen, Altenbetreuerinnen und OP-Schwwestern präsentiert. „Ich bin stolz darauf, mit meinen Bildern auch helfen zu können, und spendete vom Erlös der Rathaus-Bilder 30 Prozent an die Flüchtlingshilfe.“ Zuletzt durfte sie sich über die Verleihung des Ehrenpreises „Die Helfer Wiens“ durch Bürgermeister Michael Häupl im Rathaus freuen.

Sollte sie nach Feierabend und an den Wochenenden einmal nicht malen, spielt sie Jazz auf dem Klavier oder organisiert Charity-Veranstaltungen.

✉ [isolde.engeljehringer@wien.gv.at](mailto:isolde.engeljehringer@wien.gv.at)



Isolde Engeljehringer mit ihrem Werk Opus 2014-22, Acryl, 120 x 240 cm



Wir suchen Gedichte, Kurzgeschichten, Lyrik, Satiren, Fotos, Aquarelle, Zeichnungen, Skulpturen, Keramik, Handarbeit, Kompositionen, Schauspiel, Tanz, Artistik – also alles, was Kunst & Können zu bieten haben.

Wenn Sie eine kreative Mitarbeiterin oder ein kreativer Mitarbeiter sind, schreiben Sie uns – vielleicht sind Ihre Werke demnächst auf dieser Seite zu sehen.

Mit Ihrer Einsendung sind Sie mit einer honorarfreien Veröffentlichung in der Zeitschrift „teamwork“ sowie auf [www.fsg-hg1.at](http://www.fsg-hg1.at) einverstanden.

Die Beschreibung Ihrer Arbeit und die Kontaktdaten sollten als Word-Dokument übermittelt werden. Mitgesendete Fotos der Arbeiten in den Formaten \*.jpg oder \*.tif sollten bei mind. 10 cm Breite eine Auflösung von 300 dpi haben.

✉ [magistART@hg1.at](mailto:magistART@hg1.at)

**Wir  
wünschen  
Ihnen einen  
erholsamen  
Sommerurlaub!**



SYMBOLFOTO. © SHUTTERSTOCK / NULLPLUS

**Einsetzen. Durchsetzen. Umsetzen.**

**Hauptgruppe 1.**

***teamwork***

Nr. 2/2017

**Sponsoring-Post**

Verlagspostamt 1010 Wien

Zulassungsnummer

SZ 02Z030516 S

DVR: 0046655